

Pöfener Zeitung.

Neunundsiebzigster

Jahrgang.

 Dienstag, 11. Juli
(Erscheint täglich drei Mal.)

Nr. 475.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Annoncen-Bureau:

 In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Hander & Co. —
Hanselstein & Vogler, —
Kindolph Hoffe.
In Berlin, Dresden, Oestrich beim „Zuvaldenbank.“

1876.

Deutschland.

**** Berlin, 9. Juli. [Handelsvertrag. Werrabahn. Ultramontane Auflehnung.]** Die Verhandlungen, betreffend die Erneuerung des deutsch-italienischen Handelsvertrages, werden demnächst in Rom beginnen. Wenn dabei von einzelnen Blättern bemerkt ist, daß zur Unterstützung des Herrn v. Kaudell der Unterstaatssekretär Ed. bestimmt sei, so wird diese Ansicht an unterrichteter Stelle bezweifelt, weil Herr Ed. zur Zeit in seinem hiesigen Geschäftskreise für unentbehrlich gilt. — Für alte nicht-rentirenden Bahnen soll jetzt das „Reich“ die einzige Rettung bilden. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung der Werrabahn-Gesellschaft, die am 29. Juli in Koburg gehalten wird, steht u. A. ein Antrag auf Abtretung der Bahn an das Reich. Die Stammaktien stehen 82 Proz., die Dividende betrug pro 1875: 1 Proz., pro 1874: 0 Proz. — 200 Pfarrer der Diözese Paderborn haben die Vereinbarung getroffen, von jedem neu eintretenden Lehrer, der einen kirchlichen Auftrag zur Ertheilung des Religionsunterrichts nicht erhalten hat, das Versprechen zu verlangen, den gedachten Unterricht genau nach den Vorschriften der katholischen Kirche ertheilen zu wollen. Wenn ein Lehrer sich dieser Forderung nicht fügt, würden sie erwägen, ob ihm die kirchlichen Gnadenmittel noch zugewendet werden dürfen. Wie man hört, wird die Staatsregierung diesen Beschluß nicht unbeachtet lassen. Es liegt darin die Absicht einer Auflehnung gegen staatliche Anordnungen ausgeprochen. Zunächst unterliegt es keinem Zweifel, daß alle öffentlichen Elementarschulen Anstalten des Staates sind (§ 1. II. 12. Allg. L.-N.) und daß die Lehrer an diesen Schulen zur Kategorie der Staatsdiener gehören. Der Religionsunterricht ist ein integrierender Theil des gesamten Elementarunterrichts. Zu Lehrern werden nur solche Personen berufen, welche durch ein Zeugniß der kompetenten Behörde ihre Befähigung zum Lehramte in allen Zweigen des Elementarunterrichts mit Einschluß des Religionsunterrichts nachgewiesen haben. Mit der Amtseinführung durch das Organ der staatlichen Schulaufsichtsbehörde überkommt dem Lehrer das Recht und die Pflicht, Unterricht auch in der Religion zu ertheilen. Es bedarf hiernach nicht der feierlichen Ablegung des konfessionellen Glaubensbekenntnisses vor der Uebernahme des Religionsunterrichts. Ferner verstößt die in Rede stehende Vereinbarung gegen das Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872, wonach der weltliche Schulaufsichtsinstruktor im Auftrage des Staates die Aufsicht über den gesamten Unterricht in der Elementarschule übt, also auch über den Religionsunterricht. Der staatlichen Schulaufsichtsbehörde steht eine Einwirkung auf den fachlichen Inhalt der Religionslehre insofern zu, als die Religionslehre nichts enthalten darf, was den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten zuwiderläuft (Art. 12. der Verfassung und §§ 13. u. 14. II. 11. A. L.-N.). Endlich involviret die Vereinbarung der Geistlichkeit eine Verletzung der Verfügung des Kultusministers vom 18. Februar d. J. Danach hat kein einzelner Geistlicher ohne Weiteres ein Recht, die Leitung des Religionsunterrichts zu beanspruchen, „es ist jedoch in der Regel und so lange die kirchlichen Oberen ein anderes Organ dazu nicht bestimmen, der gesetzlich bestellte Ortspfarrer als das zur Leitung des Religionsunterrichts berufene Organ zu betrachten. Sowohl der Ortspfarrer als auch der sonst von dem kirchlichen Oberen zur Leitung des Religionsunterrichts bestimmte Geistliche darf aber dieselbe nur ausüben, so lange er durch sein Verhalten nicht diejenigen Zwecke gefährdet, welche der Staat mit der Erziehung der Jugend durch die Volksschulen verfolgt.“ Es ist nun nicht anzunehmen, daß sich unter jenen 200 Geistlichen nicht solche befinden, denen die Leitung des Religionsunterrichts bereits entzogen ist. Schließlich sei noch erwähnt, daß der kompetente Geistliche etwaige Beschwerden über das Verhalten des Lehrers im Religionsunterricht bei dem Schulaufsichtsinstruktor und den vorgesetzten Schulbehörden anbringen hat.

— Kronprinz Humbert wird, wie verlautet, mit seiner Gemahlin am 18. d. M. in Potsdam erwartet und nimmt daselbst im Marmorpalais Wohnung.

— Unsere Diplomatie hat dem Ernst der vielverschlungenen orientalischen Frage gegenüber am Ende wichtige Aufgaben genug. Die „Post. Ztg.“ stellt an die Kunst der Diplomaten trotzdem noch eine andere Anforderung und meint, die Erfüllung dieser wichtigen Aufgabe sei von vitalem Interesse, da es sich um nichts weniger, als um unsere Existenz handle. Deutschland soll nämlich die Ausführung des Projektes, aus der Sahara ein Binnenmeer zu machen, verhindern. Das zitierte Blatt meint, dadurch würde möglicher Weise Deutschland für uns unbewohnbar werden, indem die Temperatur kälter würde, und so sei es eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Diplomatie ihren ganzen Einfluß anzuwenden, um eine Koalition derjenigen europäischen Mächte, die in ähnlicher Weise wie Deutschland bedroht sind, zur Verhinderung der Ausführung dieses Planes zu Stande zu bringen. Es würde dies möglicherweise eine wahrhafte Rettung Deutschlands sein. Wir glauben, das Blatt überschätzt die drohende und außerdem noch weit abliegende Gefahr.

— Eine von Thorn ausgegangene Eingabe wegen direkten Zug-Anschlusses von Rußland nach Leipzig, Breslau u. über Thorn hat das Reichs-Eisenbahnamt mit folgender Antwort beschieden:

„Die Herstellung einer direkten Zugverbindung zwischen Eydubnen (mit Anschluß von Rußland) und Halle, Leipzig, Breslau u. über Thorn-Posen hat... dem Reichs-Eisenbahnamt schon seit längerer Zeit Anlaß zu den eingehendsten Erörterungen gegeben. Dasselbe verkennt nicht, wie erwünscht eine solche Verbindung für den Verkehr sein würde und interessiert sich lebhaft für das Zustandekommen derselben, wennlich eine besonders starke Frequenz nicht zu erwarten steht. Leider haben sich auch bei den neuerdings stattgehabten Erhebungen so erhebliche Schwierigkeiten herausgestellt, daß das Reichs-Eisenbahnamt, in Berücksichtigung der jetzigen Verkehrsverhältnisse vorläufig davon Abstand nehmen muß, eine bezügliche Maßregel im Reichsaufsichtsweg herbeizuführen. Inzwischen wird dasselbe dieser Angelegenheiten auch ferner seine Aufmerksamkeit zuwenden und zu geeigneter Zeit darauf zurückkommen.“

— Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages, welcher sich in seinen Aperturungen mit der Frage der für Deutschland zweckmäßigsten Eisenbahnpolitik beschäftigt hat, fordert nunmehr die Mitglieder des Handelstages (Kaufmannschaften und Handelskammern) direkt auf, sich über diese auf die öffentliche Tagesordnung gesetzte Frage auszusprechen. Selbstverständlich kann es dabei weniger auf eine staatspolitische als auf eine wirtschaftliche Erörterung darüber ankommen, ob der von dem deutschen Reichskanzler eingeschlagene Weg, die großen deutschen Eisenbahnen tatsächlich zu einem einheitlichen Ganzen zu vereinigen, den Interessen des deutschen Handels und der deutschen Industrien entspricht. Jedenfalls ist der deutsche Kaufmann und Industrielle bei einer glücklichen Lösung des Eisenbahnproblems in erster Linie theilhaftig und es ist deshalb geradezu Pflicht für denselben, zu dieser wichtigen Frage Stellung zu nehmen und den Einfluß zur Geltung zu bringen, zu dem ihn sein großes Interesse berechtigt. Es läßt sich dem entsprechend auch erwarten, daß die Kaufleute und Industriellen sich mehr, als sonst regelmäßig zu geschehen pflegt, an den Verhandlungen des volkswirtschaftlichen Kongresses, der die Entgegnung der Eisenbahnen durch das Reich auf seine Tagesordnung gesetzt hat, theilhaben werden. Der Gegner einer solchen Entgegnung (Dr. Böhmert in Dresden), welcher Referent sein wird, hat bereits seinen VII. Enquetebericht mit der Bitte um Verbreitung in der Presse versandt. In dem Ausschusse des Handelstages war der Abg. Dr. Hammacher, ein entschiedener Anhänger des Bismarckschen Projektes, Referent. Derselbe wird jedenfalls auch an dem volkswirtschaftlichen Kongress (25.—28. September in Bremen) Theil nehmen.

— Unter den Bäckergehilfen Berlins macht sich jetzt wieder eine lebhaftere Agitation geltend, um die materielle Lage derselben zu verbessern. Durch den Deutschen Bäckerverein wird in einer großen Anzahl von Exemplaren ein Aufruf verbreitet, durch welchen zum Eintritt in genannten Verein aufgefordert wird, um alsdann den Meistern gegenüber folgende Forderungen wirksam durchsetzen zu können: 1) Einführung der zwölfstündigen Arbeitszeit, die üblichen Pausen von zwei Stunden eingerechnet, und Beginn der Arbeit nicht vor 10 Uhr Abends. 2) Ein Minimal-Lohnsatz nicht unter 3 Mark täglich für den jüngsten Gesellen, für die übrigen 3 M. 50 Pf. resp. 4 M., außerdem entsprechende Vergütung für etwaige Ueberstunden, wenn dieselben durchaus nöthig sind. 3) Abschaffung der Kost und Wohnung bei dem Meister, sowie des Baarenaustrags durch die jüngeren Gesellen. 4) Die Forderung von Einstellung der Arbeit an dem zweiten und dritten Feiertage der 3 hohen Feste und Beschränkung der Arbeitszeit an den Sonn- und Feiertagen auf 10 Stunden. 5) Direkte Wahl des Ausschusses, Leiters und Sprechers durch sämtliche Mitglieder der Gesellen-Krankenkasse und Kontrollirung der letzteren durch eine aus Meistern und Gesellen zusammengesetzte Kommission, welche auch Beschwerden entgegenzunehmen und Entscheidungen zu treffen hat.

— Die jetzt vorliegende Statistik der deutschen Reichs-Postverwaltung für das Jahr 1875 zeigt, der „R. Z.“ zufolge, eine erfreuliche Zunahme des Postverkehrs, nicht minder aber auch, wie von Jahr zu Jahr diese mustergiltige Verwaltung den Anforderungen des Publikums immer mehr zu entsprechen sucht. Es ist im verfloffenen Jahre die Zahl der Postanstalten um 93 auf 6555 vermehrt worden; darunter sind jetzt 1621 mit Telegraphenstationen vereinigt, während das Vorjahr deren nur 1142 aufwies. Die Gesamtzahl der Postbriefkasten ist um über 1000 auf 34,085 gestiegen, die sich auf 26,012 Ortskasten theilt, während im Vorjahre nur 24,849 Orten diese Verkehrsvereinfachungen zu Theil geworden waren. Zur Postbeförderung wurden 2876 Eisenbahnzüge (167 mehr als im Vorjahr) benutzt, die eine Gesamtstrecklänge von 22,091 Kilometer darstellten (1874 nur 20,210 Kilometer) und im Ganzen 73,709,014 Kilometer zurückgelegt haben (1874 nur 69,588,129 K.); zählt man die auf den Land- und Wasserstraßen beförderten Posten hinzu, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 128,577,840 Kilometer, die das Vorjahr um 3,149,627 K. übertrifft. Die Gesamtstückzahl der Sendungen hat um 76,777,325 zugenommen, indem sie jetzt 1,039,171,927 beträgt. Den Löwenantheil nehmen darunter selbstverständlich die Briefsendungen in Anspruch, die jetzt statt der vorjährigen Zahl von etwa 903 Millionen, die Zahl von 978,875,905 erreicht haben. Verhältnismäßig wenig haben die eigentlichen Briefe zugenommen; sie sind um etwa 15 Millionen auf 498,184,851 gestiegen; die Drucksachen sind um etwa 11 Millionen auf 85,876,288 gestiegen, während die Waarenproben sogar um fast 100,000 Sendungen auf 7,370,687 und die Postvorschußbriefe gleichfalls um 100,000 auf 3,113,064, dem Gebote der schlechten Geschäftszeiten folgend, zurückgegangen sind. Verhältnismäßig den größten Zuwachs (von 45,924,098 auf 61,905,533) weisen die Postkarten so wie die Postauftragbriefe nach, welche letztere von 965,161 auf 1,627,149 sich erhoben haben. Die schlechten Zeiten äußern ihre Wirkung auch auf die Zahl der Pakete und Briefe mit Werthangabe, die um 3,021,485 auf 14,555,382 sich vermindert haben, während allerdings die Zahl der Postanweisungen sich um über 4 Millionen auf 25,711,604 vermehrt hat. Der Gesamtwerthbetrag aller durch die Post vermittelten Geldsendungen (15,116,242,182 M.) weist noch gegen das Vorjahr eine Vermehrung um etwa 400 Mill. M. nach. Die Zahl der Pakete ist um etwa 4 Millionen auf 45,740,640, die der Zeitungen um 26 Millionen auf 285,272,632 gestiegen. Endgültig unbestellbar waren 171,118 Briefe (0,039 pCt. der abgeordneten), 35,028 Postkarten (0,059 pCt.) und selbst noch 93 Briefe mit Werthangabe (freilich nur 0,009 pCt. der aufgegebenen). Die Finanzergebnisse kommen zu einem Ueberschusse von 8,228,499 Mark, während das Vorjahr nur 6,986,019 Mark aufzuweisen hatte.

— **Aus Westpreußen, 8. Juli.** Die Thatsache, daß mehr als 2000 angegebene deutsche Männer sich zu einer Kundgebung vereinigt haben, deren Zweck die Abwehr von polnischen Berührungspunkten des Deutschthums war, diese Thatsache ist doch nicht interessant genug, um die Beachtung der Presse zu finden. Es verdient bemerkt zu werden, daß folgende Blätter die Adresse der westpreussischen Deutschen an Dr. Hegidi todtschwiegen haben: die „Hartung'sche Zeitung“, „Kreuzzeitung“, „Germania“, „Vossische Zeitung“. Aus diesem Umstande ersieht man recht deutlich, welches Verdrüss sich diejenigen deutschen Blätter erworben haben, die eine klare feste Position gegen den Polonismus genommen haben und bestrebt waren, die öffentliche Meinung und die gesetzgebenden Versammlungen dafür zu gewinnen. Befände sich das deutsche Volk noch auf jenem Standpunkte des sentimentalen Dufels, wie vor einem und zwei Jahrzehnten, so wäre es der Regierung nicht möglich gewesen, jene gesetzlichen Schutzwehren aufzurichten, welche die deutsche Bevölkerung heute vor Polonisation, römischer Unterdrückung und Chikanirung aller Art rettet. — Der „Dziennik Półnanski“ hat die Adresse vollständig abgedruckt, die „Gazeta Toruńska“ derselben Erwähnung gethan.

— **Marienwerder, 8. Juli.** [Ein Antwortschreiben des Abgeordneten Dr. Hegidi.] Bekanntlich ist aus Westpreußen an den Abgeordneten Dr. Hegidi ein mit Tausenden von Unterschriften bedecktes Dankschreiben abgesandt worden. Unter 4. d. M. hat nun Herr Dr. Hegidi ein Antwortschreiben an die Uebersender des Dankschreibens erlassen, dessen interessanten Inhalt Ihnen mitzutheilen ich in der Lage bin. Dasselbe lautet wie folgt: „Hochgeehrte Herren! Der warme Gruß aus der Heimath, womit Sie mich beehren, hat mir innig wohlgefallen, obgleich ich mir nicht verhehlen darf, daß Ihre mit so zahlreichen Unterschriften hochangesehener Männer Westpreußens bedeckte Adresse einen einfachen Akt der Pflichterfüllung in lebenswüthigster Weise überflüssig! — Bei der schlichten Abwehr eines würdevollen Angriffs auf die Ehre unseres Volkes befand ich mich in jener Sitzung vom 20. Mai doch keineswegs isolirt: die große Mehrheit der Versammlung gab, nachdem der Pole stillschweigend angehört worden war, in unverkennbaren Zeichen ihre Uebereinstimmung mit mir zu erkennen; der Herr Präsident des Hauses, wie der Vertreter der Staatsregierung wahrten, jeder seinem besondern Standpunkt entsprechend, die Würde des Landes; mehreren andern Mitgliedern, die sich gleich mir zum Wort gemeldet, war die Aussprache nur dadurch verlagert, daß, nachdem ich geredet, die Verhandlung zum Abschluß kam. Ich verdanke freilich die Ehre, dem Hause der Abgeordneten anzugehören, dem rheinischen Wahlkreise, dessen Kern die in Treuen altherwähnte Grafschaft Märs bildet; aber laut Artikel 83 der Verfassung würde ich, wenn es darauf ankäme, ebensowohl für Hessen und Solingen einzustehen haben, da die Mitglieder des Landtags das ganze Volk vertreten. Und nahe lag es volles, daß der Ostpreuße für Westpreußen eine Lanze brach! — Endlich, hochverehrte Landsleute, wären, im Grunde genommen, noch ganz andere Dinge zu sagen gewesen, als was mir die Erregung des Augenblicks einlag.“

Wenn polnischer seitens zum Beweise dafür, daß die Vorwürfe gegen Polen wegen Unterdrückung Westpreußens grundlos seien aus Bogiat's preussischer Geschichte der Wortlaut einer Adresse verlesen werden durfte, worin einmal die „Wiedervereinigung“ (!) Westpreußens mit der Krone Polen ersehnt wurde, mußte da nicht entgegengetreten werden, daß eben diese Kundgebung des Selbsthums von keinem Anderem herrihrt als von jenem Bayern, den bei uns jedes Kind als den ehrlosen Landesverräter kennt und daß die der Einverleibung vorangehende Supplirung doch nicht als Wiederlegung dienen kann für die nachherige Vergewaltigung unseres Landes, die so empörende Natur war, daß selbst Nationalpolen, die sich bei uns eingenistet hatten, wie der fulmine Wojewode Jan Dzialinski, für alle Zeiten ihr als Zeugen dienen! —

Die polnische Presse, die sich jetzt berufen fühlt, meine Rede zu bekämpfen und dabei u. A. die erhebliche Entdeckung gemacht hat, daß der Landsmann, dessen Schmerzensruf und Weisagung ich zitiere, nicht den Vornamen „Achatus“ trug, sondern „Fabian“ von Zehmen hieß, sie kann allerdings die geschichtliche Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß Westpreußen von Polen, daß die beschworenen Verträge treulos zerriß, geknechtet war: aber sie behauptet nun, das sei keine „nationale“, vielmehr eine „territoriale“ Tyrannei gewesen. — Als ob die territoriale Unterdrückung eines ursprünglich deutschen, zuletzt fast ganz polnisch gemachten Landes, durch ein nicht deutsches Volk etwas Anderes als Fremdberrschaft, als nationale Unterdrückung gewesen! Es war eben totale Knechtschaft! Das Land verlor seine Selbstständigkeit; der Preuße sollte Pole werden; der Protestant war (seit 1733) auf immer für unfähig erklärt zur Wahl in den Reichstag, für die Tribunale, für alle Ehrenämter; so verstand der polnische Adel seinen „Augenstern“, gleiches Recht und gleiche Freiheit! — War am 20. Mai nicht auch das vielfache Wort von 1578 in Erinnerung zu rufen, daß der Kronmarschall Angewichts des Monarchen in voller Senatsversammlung Polens an unsere Vorfahren richtete: „Man muß Euch Preußen noch einmal mit den polnischen Völkern überziehen. Ihr werdet vielleicht noch eine Ruh zu viel haben!“ —

Im Herrenhause ist später darauf hingewiesen, welches Loos den Ruthenen in Galizien bereitet wird, worüber von Tag zu Tag „Slowo“ Wehklage erhebt. — War es nicht als charakteristisch für polnischen Gerechtigkeitsgefühl zu bezeichnen, daß im Jahre 1848 als eine „nationale Reorganisation“ der Provinz Posen zugesagt war, die Polen dieses Königswort nicht dahin zu verstehen vermochten, es solle nun beiden Nationalitäten daselbst ihr Recht widerfahren, sondern sofort es mißbrauchten, als ob nun in Posen Alles auf polnischen Fuß zu setzen wäre! —

— Und doch, verehrte Herren, bin ich froh, daß gegenüber der beleidigenden Herausforderung in beiden Häusern des Landtags unser gerechter Zorn in festen Schranken blieb. Ward auf der anderen Seite jede Rücksicht edler Gesittung verlegt, so war doch unsererseits Schonung einfach Selbstachtung.

Nichts lag und liegt mir ferner, als alte Wunden aufzureißen zu wollen! Aber, so oft unsere polnischen Mitbürger außer sich gerathen über Splitter in unserm Auge, wird ihnen der Balken im Auge des Polentums nicht zu verbergen sein! —

Hierüber zu Ihnen mich auszusprechen, ist durch die mir zu Theil gewordene Auszeichnung mir ein wahres Bedürfnis geworden. Genehmigen Sie, hochverehrte Herren und werthe Landsleute, für den mir unvergesslichen Ausdruck Ihres Einverständnisses und Ihrer mich beglückenden Willigung meinen verbindlichen und tief empfundenen Dank!

Berechnungsvoll und ganz ergebenst
Dr. Ludwig Karl Hegidi,
Abgeordneter für Märs.

Aus Conitz schreibt man dem „Westpr. B.-Z.“: „Nachstehendes Faktum wird Mancher als ein Kuriosum ansehen: Der ehemalige Guardian und Präses aus Zucksdorf, Herr S., welcher ein Bad zu besuchen beabsichtigt, erluchte den Landrath zu Conitz um Ausfertigung einer Postkarte. Der Landrath verweigerte dieselbe, weil gegen S. m ö g l i c h e r w e i s e beim Staatsanwalt etwas vorliegen könne.“

Meiße, 8. Juli. In Sachen der Kreuzkirche theilt die „Mf. Btg.“ Folgendes mit: Vor längerer Zeit wandten sich einige hundert katholische Frauen der Stadt Meiße mit der Bitte an den König, es möge die Kreuzkirche den „Altaltoliken“ nicht zum Mitgebrauche eingeräumt werden. Auf dieses Gesuch erging am 6. Juli folgende Antwort:

„Berlin, 4. Juli 1876.“

Des Kaisers und Königs Majestät haben die Immediat-Vorstellung vom 13. April cr., betreffend die Einräumung der katholischen Kreuzkirche in Meiße zum Mitgebrauch an die dortigen Altaltoliken, mir zum Bericht zuzufertigen und mich demnächst zu ermächtigten geruht, die Unterzeichneten der Vorrichtung in Rücksicht auf die von mir im Refuswege zu treffende Entscheidung über einen gleichen Antrag des katholischen Kirchenvorstandes in Meiße ablehnend zu befehlen. Ew. Hochwohlgeboren setze ich hiervon zur gefälligen Benachrichtigung der übrigen Damen, welche die Immediateingabe unterzeichnet haben, mit dem Bemerken in Kenntniß, daß die Verurteilung des Kirchenvorstandes in Meiße heute von mir zurückgewiesen worden ist. In Vertretung: Sydow.“

Dresden, 6. Juli. Als künftigen Leiter des dresdener Polytechnikums, dessen verdienstvoller Direktor kürzlich mit Tode abgegangen ist, wird u. A. Prof. K e u l e a u r genannt, der wegen seines Hinweises auf die Verderblichkeit des deutschen resp. preussischen Chauvinismus mit einem Male eine sehr populäre Person in Sachsen geworden ist.

Leipzig, 8. Juli. Die Fortschrittspartei im Königreich Sachsen bleibt bei ihrem Programm, für die bevorstehenden Wahlen zum Reichstag in kein Kompromiß mit den Nationalliberalen einzugehen. Ein anonym veröffentlichter Aufsatz für die Wahl des Prof. Dr. Hänel in Leipzig veröffentlicht in der fortschrittlichen „Volkzeitung“ einen Aufruf an die liberalen Wähler Leipzigs, in welchem letzteren die Kandidatur Hänel's mit dem Hinweis empfohlen wird, daß die Aufstellung eines anderen minder bedeutenden und beliebten Mannes „im bloßen Parteiinteresse“ eine verhängnisvolle Spaltung der liberalen Wählerschaft und unter Stimmerspaltung herbeiführen werde, welches unpolitische Vorgehen die Nationalliberalen zu verantworten haben würden. Wir haben alle Achtung vor Hrn. Prof. Hänel, können aber die Diktierung seiner Kandidatur durch einen Ausschuß, der sich unter wohlthuernder Anonymität verdeckt, erschrocken weil ihm kein Name von gutem Klang zur Verfügung steht, im Interesse der liberalen Sache nur bedauern. Die Majorität der Wähler Leipzigs ist national-liberal und die Fortschrittler machen sich gerade des Vergehens schuldig, das sie in ihrem Aufreiß öffentlich brandmarken. Sie stellen aus bloßem Partei-Interesse einen Wahlkandidaten auf, dessen Name bedeutend genug ist, eine Zersplitterung der liberalen Majorität herbeizuführen. Einen Erfolg wird trotzdem die Agitation für Hänel in Leipzig nicht haben. — Die „Leipz. Nachr.“ schreiben: Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Dispositionen wird der König Albert am 27. August in Leipzig eintreffen, um den Wandern hier betzuwohnen. Die beabsichtigte Ankunft des deutschen Kaisers Wilhelm I. für den 5. Sept. hier bestimmt; derselbe wird als Gast unseres Königs in dem hiesigen k. Palais seinen Aufenthalt während der Tage vom 5. bis 7. Sept. nehmen.

Speyer, 5. Juli. Der „Voss. Btg.“ schreibt man: Gestern und heute hielten die wissenschaftlichen Predigervereine Badens und der Pfalz ihre erste gemeinschaftliche Versammlung zu Speyer, der ehrwürdigen Taufstätte des Protestantismus ab. Es waren Stunden edler geistlicher Verbrüderung, die da gefeiert wurden. Vorträge über ernste Zeitfragen gaben Anlaß zu einem lebhaften Austausch der Ansichten, aber das Resultat war die Ueberzeugung, daß nur auf dem Wege der ehrlichen, wissenschaftlichen Verständigung die Harmonie unter den Geistlichen gewonnen werden könne, die wir zur Neugestaltung der Kirche bedürfen. Zuerst war es die „Toleranz“, ihr Wesen, ihre Uebung und ihre Schranken, welche die Gedanken der etwa 50 Anwesenden, worunter nicht allein Professoren der Theologie, sondern auch Mitglieder der badischen und pfälzischen Kirchenbehörde sich befanden, in Anspruch nahmen. Dann gab Prof.

Holzmann einen mit bekannter Meisterschaft ausgeführten Ueberblick über die neuesten Erscheinungen in der theologischen Literatur. Zuletzt nahm der nach den Anschauungen des verstorbenen Prof. Hög ausgearbeitete Vortrag über den Monothelismus des alten Testaments die Versammlung in hohem Grade in Anspruch und veranlaßte besonders den Prof. Weir, den Nachfolger Sigis's zur Mittheilung seiner Ansichten über das Verhältniß des alten Testaments zum Islam, die die Aufmerksamkeit der Anwesenden in höchstem Grade in Anspruch nahmen. Möchte man in allen protestantischen Landeskirchen in dieser Weise die Wissenschaft in die Kirche hereinziehen, es würden sich manche Uebelstände leichter überwinden lassen.

Deutsches Reich.

Best, 7. Juli. Der von den Serben beschossene Dampfer „Tisza“ war nur ein Frachtschiff und führte keine Passagiere. Der Angriff hat unterhalb des eisernen Thores zwischen Orsova und Kladow stattgefunden. Es wurde nicht mit Kanonen, sondern mit Geschützen auf das Schiff geschossen, und zwar wurde durch die Mannschaft einer Uferbatterie ein förmliches Salvenfeuer abgegeben. Längs der Donau wurden serbischerseits zahlreiche Batterien errichtet, die mit je zwei Geschützen armirt sind. — Hiesige Blätter berichten Nachstehendes über angebliche „preussische Spionage“:

„Am 1. d. M. Abends gewahrte man in Komorn einen Fremden sehr viel herumspazieren. Dieser lenkte die Aufmerksamkeit ganz besonders dadurch auf sich, daß er fortwährend und immer nur die Schanzen besichtigte, so war, daß sich die Behörde veranlaßt sah den Fremden vorzuladen. Der Obergespan in Komorn übernahm die Mission, das Verhör durchzuführen. Der Unbekannte deklarirte sich als ein preussischer, natürlich in Zivilkleidern reisender Offizier. Man untersuchte ihn nun und fand hierbei die ganze Zeichnung der Donauseite von Linz bis Komorn. Auf die Frage, zu welchem Zwecke er sich dieser Aufgabe unterzogen habe, gab er folgende Antwort: Er sei auf einer Ferienreise begriffen und es wäre für ihn Passionsfische, derlei Zeichnungen zu machen. Man hielt den Verdächtigen nun in Komorn unter Aufsicht und depeßirte diesen Vorfall nach Best an die obere Behörde, um Informationen einzuholen, wie man sich diesem Manne gegenüber benehmen soll, und ungefährnt traf von dort eine Gerichtsperlen in Komorn ein, die den Fremden nach Best begleitete. Man darf auf die weitere Entwicklung der Sache gespannt sein.“

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien werden am 8. Juli n. St. von Monza aus ihre Reise antreten und am 20. Juli n. St. in St. Petersburg eintreffen. In der Zwischenzeit wird ein Aufenthalt in Dresden genommen. Das kronprinzliche Paar reist durch Deutschland im strengsten Incognito und wird dasselbe erst beim Betreten Rußlands ablegen. — Die Festlichkeiten, welche in Veranlassung der bevorstehenden Herkunft des Kaisers und der Kaiserin von Brasilien, des griechischen Königs paars und anderer hohen Fürstlichkeiten stattfinden werden, sollen, wie die „Nowoje Wremja“ („Neue Zeit“) hört, nicht bloß auf Peterhof beschränkt bleiben. Es sollen auch Volksfeste auf dem Marsfelde und im Sommergarten veranstaltet werden.

Spanien.

Die amtliche Zeitung hat die neue Verfassung, nach dem Kongreß und Senat dieselbe genehmigt haben, am 3. d. M. publizirt. Spanien hat also wieder eine Konstitution. — Die Regierung beabsichtigt durch ein Statut die Zusammensetzung des Senats neu zu regeln. Nach der Vorlage soll der Senat in Zukunft außer den von Rechtswegen und auf Lebenszeit berufenen Mitgliedern 150 für eine bestimmte Reihe von Jahren gewählte Sit-

natoren umfassen, welche die 49 Provinzen des Königreichs und die Insel Puerto-Rico vertreten würden. Auf jede Provinz würden dabei 3 Senatoren kommen. Die Wahl soll nach dem Gesetz von 1870 stattfinden. Auch der Insel Cuba wird in der Vorlage auf das feierlichste eine Vertretung im Senat zugesichert, sobald der Aufstand daselbst beendet ist; zu diesem Zweck werden alsdann, um die Gesamtzahl der Senatsmitglieder nicht erhöhen zu müssen, die drei wenigst bevölkerten Provinzen je einen Senator verlieren. Die Erzbischöfe, die Bischöfe und die Metropolitankapitel sollen zusammen 9 Vertreter im Senat bekommen, jede Univerfität 1; 5 sollen von den Akademien und 5 von den volkswirtschaftlichen Vereinen des Landes ernannt werden. Die Mandate der gewählten Senatoren dauern, wenn keine Auflösung der Cortes stattfindet, 5 Jahre. Für die Ernennung der Senatoren von Rechtswegen und der lebenslänglichen Senatoren wird die Regierung die erforderlichen Verfügungen noch erlassen. — Daß Don Carlos gegenwärtig in Mexiko weilt, wird durch die Mittheilungen der dortigen spanischen Gesandtschaft bestätigt. Die spanische Regierung soll nicht ohne Beforgniß sein, daß Don Carlos den tollkühnen abenteuerlichen Plan hegen könnte, den Versuch des unglücklichen Maximilian von Oesterreich zu erneuern; man spricht davon, daß sie den Präsidenten aus diesem Grunde ersuchen werde, das Gebiet der Republik baldmöglichst wieder zu verlassen. Von anderer Seite verlautet, daß Don Carlos bei seiner Anwesenheit in der neuen Welt durchaus keine ehrgeizigen Nebenabsichten verfolge, er reise um des Reisens willen und werde sich demnächst von Mexiko zum Besuche der Weltausstellung nach Philadelphia begeben.

Türkei und Donauuferländer.

Nach längerem Stillstand auf dem Kriegsschauplatz scheint nun wieder etwas Bewegung in die strategischen Gruppen kommen zu sollen. Diesmal ist es das Paschalik Novibazara, wo die Aktion stattfand; wenn sich die eingetroffenen Nachrichten bestätigen, ist mit wechselndem Glück am 6. und 7. dort gekämpft worden. Bornehmlich scheint am 7. d. die Vorwärtsbewegung der Serben erfolgreich gewesen zu sein. General Dolakantie steht vor Novibazara und ist im Begriff die Stadt zu bombardiren, während Kapitän Zitz den Ibar überschritt, die türkischen Verschanzungen bei Larinje erstürmte und jetzt die Stadt Mitrowitz bedroht. Sollte den Serben gelingen, letzteren Ort in ihre Gewalt zu bekommen, so wäre dieser Erfolg von großer taktischer Bedeutung, da derselbe als Endstation der Eisenbahn nach Salonichi für die Vorwärtsdringenden von Werth sein muß. Am 6. hat General Zsch, über Sienitz vorgehend, mit geringem Erfolg gegen die verschanzten Feinde gekämpft und steht denselben jetzt bei Novibazara gegenüber. Alles in Allem genommen, rücken die serbischen Armeen zwar sehr langsam, aber doch ununterbrochen in Feindes Land vorwärts, große Zusammenstöße, wie es scheint, zunächst noch vermeidend. Der im Südosten in südliches Land eingedrungene türkische Heerestheil hat bis jetzt noch immer vergebliche Versuche gemacht, weiter vorzurücken und steht immer noch vor Saitfah, das Osman Pascha am 8. d. zum viertenmal vergeblich bestürmte.

Bezüglich der Drina-Armee meldet das „N. W. Tg.“ vom 7. d.: „General Alimpies hat ein türkisches Corps, das aus 2000 Regulären und einem Tabor Baschi-Bosuks bestand, und aus Zwornik der Befestigung von Belina zu Hilfe eilte, gänzlich aufgerieben. Nur ein geringer Theil rettete sich, Dank der angebrochenen Dunkelheit.“

Interims-Stadttheater.

(Direktion Haack und Kemath.)

Wir irren wohl nicht, wenn wir dem türkisch-serbisch-montenegrinischen Kriege, der gegenwärtig Europa in Spannung erhält, die Wiederaufnahme der alten Pöhlischen Posse „Der Jongleur“ in das Repertoire des Interims-Stadttheaters zuschreiben. Der sächsische Schneider und Turlomane Kleemeier, der im orientalischen Kostüm durch das Stück läuft, ist eine amüsante Figur und interessiert gegenwärtig vielleicht mehr als je. Außerdem wird das abenteuernde Element durch die Mitglieder des Zirkus Stolperkrone vertreten. Die Posse hat jedenfalls mehr Originalität als so manche Possenschöpfung neueren Datums und unterhält auch heute noch, wie die Aufführung am Sonntag bewies, ganz artig.

Das Ensemble war frisch und lebendig, die Ausstattung sehr anständig. Der Turlomane Kleemeier blieb in der Darstellung des Herrn Pfundt — der Zettel nannte irrtümlicherweise Herrn Fritze — einigermaßen hinter unsern Erwartungen zurück. Die eigentliche Domäne dieses Künstlers ist unsrer Meinung nach das Fach der jugendlich komischen Rollen, und er hat in dieser Hinsicht sehr achtungswerthe Proben gegeben. Kleemeier verlangt eine scharf charakteristische Darstellung, welche den komischen Widerspruch zwischen dem Wesen des ehemaligen Schneiders und seinen gegenwärtigen Marotten überall hervortreten läßt — und außerdem virtuose Handhabung des Dialekts. An Fleiß und Mühe hat es Herr Pfundt sicher nicht fehlen lassen; über die von der Natur gezeugenen Grenzen seines Talents kommt man aber nicht leicht hinaus. Herr Fritze war im Allgemeinen der „Stadtreisende in Zigarren“ wie er sein kann: fidel und befende. Herr Wille nahm den Studiosus und späteren Jongleur wohl etwas zu ernsthaft, doch konnte die Leistung im Uebrigen befriedigen. Fr. Ebert spielte die Prinzipalin des Zirkus Stolperkrone. Wir verlangen von einer solchen, noch dazu, wenn sie mit Sprachfehlern behaftet ist, nicht die Allüren einer Dame der feinen Gesellschaft, aber ein gewisses Maaß von Decenz ist auf der Bühne stets nothwendig, und das hat Fr. Ebert, der wir Humor gar nicht absprechen, diesmal wohl etwas überschritten. Noch ist Fräul. W. Neumann zu erwähnen, welche die Kammerjungfer Dörthe ganz hübsch veranschaulichte.

Das Theater war leider nicht so besucht, wie man am Sonntag hätte erwarten sollen, dafür der Beifall desto reger.

E.

Interims-Theater.

(Direktion Schäfer.)

Schon seit Wochen stand die „Fledermaus“ von Joh. Strauß auf dem Repertoire, überhastet war somit die Einstudirung nicht, außerdem handelte es sich ja auch um ein Opus, welches diesen Winter und verfloffenen Sommer schon vielfach über die Bretter gegangen und zwar unter derselben Direktion. Und dennoch blieb die Aufführung am Sonntag hinter ihren Vorgängern zurück, sowohl was den gesanglichen Theil betrifft als auch in Bezug auf Szenisches und Dekoratives.

So spielte sich beispielsweise die ganze erste Hälfte des zweiten Aktes recht nüchtern und stillkühn ab, wenn man die tolle Laune bedenkt, die dieser kleinen Orgie allein Natürlichkeit geben könnte; wie Figuren auf einem Schachbrett stand das Gros der Gesellschaft im Hintergrunde, selbst der prächtige Walzer am Schlusse dieses Aktes versagte seine illustrative Wirkung. Am besten spielte sich der dritte Akt ab, wo namentlich Hr. Erdmann als Gerichtsdiener Froch exzellirte. Von den Einzelleistungen heben wir die des Hrn. Stephan als Rentier v. Eisenstein hervor, Gesang und Spiel ergänzten sich hier zu einer guten Leistung, die den Intentionen des Komponisten gerecht wurde. Auch die Kammerzofe Adele führte ihren Part zur Zufriedenheit durch, wengleich Fr. Orman etwas heiterer singen und schalkhafter spielen konnte. Fr. Reiffig als Gemahlin Rosalinde hatte ihren guten Abend nicht, der Stimme fehlte es an Kraft und Sicherheit, dem Spiele an innerer Wahrheit. Die übrigen Rollen waren im Großen und Ganzen entsprechend vertheilt, weder minisch hervorragend noch fanglich störend, verhalfen sie der Aufführung zu einem ruhigen Verlaufe und ungetrübtem Schlusse. Trotz drückender Hitze hatte der Sonntag ein zahlreiches Publikum versammelt und auch der Garten war dicht gefüllt; man freute sich der Illumination, der kleinen aufsteigenden Ballons und des etwas sinkenden Thermometerstandes.

— g

* **Tissot über Preußen.** Wir haben f. Z. von Tissot's Buch: „Reise in das Milliardenland“ berichtet. Sein Buch wird wahrhaft verbreitet und trägt ungemein zur Verheerung der Franzosen bei. Die neueste Fortsetzung desselben ist: „Die Preußen in Deutschland.“ Wir wollen auch aus diesem Einiges mittheilen. — In Hamburg logirte Herr Tissot in der Vorstadt St. Pauli, auf dem berühmtesten Hamburger Berg, und er selber sagt, daß es ihm nirgends besser gefallen hat, dort (unter Watosen und ihren Mädchen z.) sei fröhliches Leben, zauberhafte abendliche Stellerbeleuchtung, die schönsten Tangel-Tangels z. Herr Tissot fährt in Deutschland, um Deutsche zu sehen und kennen zu lernen, absichtlich nur „dritter Klasse“; in den ersten Klassen trifft man nach ihm nur Russen, Engländer und Amerikaner. — Die vierte Klasse hat er zu benutzen sich gefürchtet, „aus Furcht, daß sich die Thiere, welche die Kopfhäare der Deutschen bevölkern, aus Nationalhaß auf mich stürzen möchten.“ Ueber die Stellung der Frauen in Deutschland sagt er: „Abends gehen die Familienwäter, die Hofräthe, die Geheime, die Legationsräthe zc. allein ins Gasthaus des Ortes — lassen ihre Frau und Kinder zu Hause, welche indessen Eiskaffee trinken und Kartoffeln essen.“ „Das nennt das tugendhafte Deutschland Familienleben.“ Bei Gelegenheit der Erwähnung des Hermannsdenkmal's nennt er Hermann den Tropmann des Teutoburger Waldes.“ In Frankfurt a. M. besuchte er mit einem dortigen Beamten den Palmengarten und vergiit dessen Gastfreundschaft dadurch, daß er erzählt, er sei mit demselben um 10 Uhr nach Hause zurückgekehrt, nachdem der Herr Steuerath seine sechszehnte Wurst gegessen und seine Tochter ihren sechzehnten Schoppen Bier getrunken habe. Die Wurst spielen überhaupt in Tissot's Phantasie eine große Rolle. Nach ihm sieht man zu jeder Tageszeit Deutsche im Bierhaus hinter großen Bergen von Sauerkraut und Kartoffeln, auf welchen, wie Kanonen auf Festungswällen, lange Würste liegen. In Würzburg hat Herr Tissot das außerordentliche Glück, einen alten Studiengenossen Bismarck's kennen zu lernen, oder vielmehr einen Mann, dessen Freund ein solcher war. Dieser erzählt ihm: „Bismarck ist ein brutaler Mensch, ein Mann von Ehen. Wenn er

Streit in den Wirthshäusern hatte, — so verfehlte er niemals seinen Stuhl auf dem Kopf seines Gegners zu schlagen, und ohne sich weiter aufzuregen, rief er den Wirth und forderte seine Rechnung für das Zerbrochene.“ — Durch die Nürnberger Spielsachen lernen die deutschen Kinder schon ganz früh die Kunst, die Quaden zu durchbohren, Franktireurs aufzuhängen und die Städte zu bombardiren. Die Knaben spielen nur noch Soldaten und üben sich für den Einfall in Frankreich ein. In Essen besucht er Krupps Eisenver'e und sieht vom Wasserturm aus „Lo Fichtelgebirge.“ Er schließt mit einer großen geschichtlichen Enthüllung: „Bekanntlich hatte Richard Wagner großen Einfluß auf den König von Bayern; er benutzte denselben, um 1870 den König auf Preußens Seite und in den Krieg gegen Frankreich zu ziehen und ihn später zur Annahme der Kaiserwürde zu bringen. Und warum that dies Wagner? Aus Haß gegen Frankreich, weil seine Oper Tannhäuser in Paris ausgezifft worden war.“ Wir haben also Wagner das deutsche Reich zu verdanken.

* **In französischen Offizierskreisen** kursirt folgende Anekdote: Der Unterlieutenant Verdier war in der ganzen Garnison berühmt und gefürchtet, weil er seine sämtlichen Betten gewann. Keiner seiner Kameraden konnte sich rühmen, jemals ihm gegenüber Sieger geblieben zu sein, und deshalb mochte Niemand mehr gegen ihn pariren. Eines Tages wurde Verdier zu einem anderen Regiment verlegt. Der Auf seines Glüdes eilte ihm voraus, und bei dem am Tage seiner Ankunft zu seinen Ehren arrangirten kameradschaftlichen Souper — grade als der Champagner aufgetragen wurde — fragte ihn sein neuer Chef:

„Ist es wirklich wahr, Kamerad, daß Sie jede Wette gewinnen?“
„Ja wohl, mein Oberst!“
„Na, zum Teufel, wie machen Sie das?“
„I, sehr einfach! Ich bin Physiognomiker und wette nur, wenn ich meiner Sache völlig sicher bin.“
„Sie sind Physiognomiker? Nun gut, was sehen Sie zum Beispiel jetzt auf meinem Gesicht?“
„Ich sehe, daß Ihre alte Wunde am Oberschenkel aufgebrochen ist und Sie heftig schmerzt.“
„Anstun! Ich habe nie eine Wunde am Oberschenkel gehabt!“
„Verzeihung mein Oberst! Aber —“
„Kein Aber, mein Herr! Wenn ich es Ihnen versichere!“
„Sie mögen vielleicht nicht davon reden wollen — vielleicht aus einem Duelle — was weiß ich!“
„Da soll doch gleich . . . Was gilt die Wette?“
„Wie Sie wünschen, mein Oberst!“
„500 Francs?“
„Gut, 500 Francs!“
„Die Herren sind Zeugen!“ Mit diesen Worten entledigte sich der Oberst, ungenirt wie Suwarow, seiner Pantalons und eine genaue Stularkinspektion ergab sofort, daß weder Kugel noch Säbel seinem Schenkel jemals ein Leid gethan.
„Sie haben verloren, Lieutenant!“ rief der Oberst triumphirend.
„In der That! Ich habe verloren. Man kann sich eben irren!“ Hier sind 500 Francs.“

Schönwetter und Frisch der Oberst seinen Gewinn ein, ließ sich Papier und Feder geben und schrieb an den Kommandeur von Verdiers früherem Regiment, einen alten Kriegskameraden: „Lieber Freund! Die Geschichte mit dem Verdier ist ja der reine Humbug! Er hat soeben um 500 Francs mit mir gewettet, daß ich eine Wunde am Oberschenkel hätte und hat natürlich verloren!“ Die Antwort lautete: „Du bist von rührender Naivetät. Dein Gewinn von 500 Francs kostet mich haare 2000. Verdier hat mit mir gewettet, daß er Dich am Abend seiner Ankunft zwingen würde, Dich bei voller Offiziers-tafel Deiner Inerpreffibilität zu entledigen und mir dies Faktum eigenhändig zu melden!“

Der von der zornigen Garnison unternommene Entsatzversuch ist also gescheitert. Wahrscheinlich bezieht sich das belgrader Telegramm, welches die Vernichtung einer Abtheilung von 2000 Nizams berichtet auf diesen Vorgang. Den „D. N.“ wird gemeldet, daß Kanio Alim-pits, nachdem er Belina genommen, weiter nach Westen vorgerückt ist und am 6. d. die an der Save gelegenen etwa 2 Meilen von Belina entfernte Stadt Vertiska befestigt hat.

Die serbischen Bischöfe, welche im Lager von Deligrad weilten, begleiten die Armee. Es ist südslawischer Usus, daß die Kirchenfürsten in entscheidenden Schlachten das Kreuz vorantragen. Die serbischen Mönche haben vom Metropoliten den Befehl erhalten, sich zur Verfügung der Ärzte in den Feldspitälern zu stellen. Man hat auch in Rußland angefragt, ob nicht russische Nonnen geneigt wären, Liebesdienste in den Spitälern zu verrichten.

Ueber die Situation in Serbien giebt nachstehende Korrespondenz, welche die „Polit. Korr.“ aus Belgrad, 6. d. empfangt, Aufschluß:

Die offizielle „Srboske Novine“ bringt folgenden Aufruf des hiesigen Stadtrathes an die Einwohner der Hauptstadt:

Aus der künftlichen Proklamation erfährt Ihr die Ursachen, welche zum Kriege mit der ottomanischen Pforte führten. Ihr wißt ja Alle, was sich seit fast einem Jahre an unseren Grenzen zutrug, und was in Bosnien und der Herzegowina vorging. Ich will Euch bloß an Euer Pflicht erinnern. Die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit machte die Proklamirung des Kriegszustandes und Standrechtes zur Nothwendigkeit. Wir, die wir zu Hause verbleiben, müssen Alles thun, was den Erfolg unserer Waffen erleichtern kann. Beweiset auf's Neue, daß die serbische Nation dem Fortschritte und der Ordnung zugethan ist. Achtet die Freiheit Euer Mannes und zeigt, daß wir einen besseren Platz unter den Völkern verdienen. Ich ordne im allgemeinen Interesse an: 1. Daß wer immer einen Fremden aufnimmt, davon der Stadtrathsfürst Anzeige mache; 2. daß kein öffentliches Lokal über 10 Uhr Abends hinaus geöffnet bleiben darf, und 3. daß auf den Straßen, namentlich nach 10 Uhr Abends, die größte Ruhe herrschen solle. Ich empfehle Euch, unter einander in Eintracht und Liebe zu leben. Gegen fremde Unterthanen seid zuvorkommend, und achtet darauf, mit denselben in keinen Streit zu gerathen. Wißt, daß jede Ausschreitung strengstens bestraft werden wird. Jetzt mehr als je müßt Ihr die Gerechtigkeit achten, die Ordnung lieben. Den 21. Juni (a. St.) 1876. I. Tuzakovich, Präsekt von Belgrad.

Milovan Jantovits, welcher wegen Aufnahme einer Anleihe nach Rußland gereist war, ist unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Der Ausführung seiner Mission standen allerlei Hindernisse im Wege. Die großen russischen Bankiers scheinen aus Rücksicht auf die Politik des Reichsfamlers auf das Geschäft nicht eingehen zu wollen. Jedoch dürfte sich etwas später Geld finden lassen, leider aber, wie man sagt, nur gegen hohe Zinsen. Einer der serbischen Unterhändler, Milovan Protits, ist vorläufig noch in Petersburg verblieben. — Aus Kujabev sind sehr einflußreiche Mitglieder des gewissen bulgarischen revolutionären „Central-Komitee's“ nach Bulgarien abgereist. Denselben soll es gelungen sein, in den Balkan bei Tatar-Bazarjisk zu gelangen. — In Negotin sind mehrere türkische Spione aufgegriffen worden. Man fand bei ihnen verschiedene Papiere von Bedeutung und Schlüssel für Telegramme. Dieselben werden kriegsrechtlich abgeurtheilt werden. — Aus Preußen sind mehrere Offiziere eingetroffen, die morgen ins Hauptquartier abreisen werden. — Das Hauptquartier des Fürsten Milan befindet sich in Paratschin, einer kleinen Bezirksstadt zwischen Alexinas und Tschupria.

Die Befürchtung, daß in der serbischen Donau die türkischen Schiffe erscheinen werden, hat sich als unbegründet erwiesen. Zwar hat, wie der „N.-Z.“ aus Wien geschrieben wird, die Pforte ihrer beglückten Erklärung, die sie gleichzeitig in Wien und in Bukarest abgegeben, den beschränkenden Zusatz beigelegt, daß sie vorläufig die Forderung nicht in Anspruch nehmen werde; allein es unterliegt keinem Zweifel, daß sie auf diese Weise enoquiglichsichtigt hat. Sie hat nämlich, ohne die Rechtsfrage zu berühren, bloß eröffnet, daß sie durch diesen Akt den Wünschen Oesterreich-Ungarns und Rumäniens Rechnung trage, und diese Wünsche bestehen gewiß nicht für eine gegebene kürzere Zeit, sondern für die ganze Dauer des Kampfes mit Serbien. Die Rechtsfrage zu diskutieren lag für die Pforte keine Nothigung vor, da man dieselbe weder in Wien, noch in Bukarest angeregt, sondern die Aufmerksamkeit der Pforte nur auf die Verlegenheiten, Gefahren und möglichen Beschädigungen gelenkt hatte, denen die österreichischen und rumänischen Ufer durch die Anwesenheit türkischer Kriegsschiffe in den serbischen Gewässern ausgesetzt wären.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz liegen neuere Nachrichten von größeren Ereignissen nicht vor. Zu dem zuletzt über Wien gemeldeten Vordringen der Söhne der schwarzen Berge bis Rewesinje macht der Geograph Prof. Kiepert in einer Zuschrift an die „Nat.-Ztg.“ folgende berichtende Bemerkung: es sei Unsin, wenn die Meldung die Montenegriner in einem Tage von ihrer Landesgrenze bis Rewesinje marschiren läßt und die Reihe der Zwischenstationen durcheinander wirft. Der herzegowinische Grenzort (nördlich der äußersten Westspitze montenegrinischen Gebiets) heißt Welenitje (nicht Belemija) und liegt im Distrikt Banjani (nicht Barzani); von da nach Korito sind in gerader Linie vier, auf dem nächsten passbaren Wege sechs deutsche Meilen, weiter zur Gaklo-Ebene 2, weiter nach Rewesinje 5 Meilen, zusammen 13 deutsche Meilen, größtentheils allerschwierigsten, steinigten, zerfissenen Gebirgswege, den schon der einzelne Reiter nicht unter 20 Stunden, ein Heerestheil, wenn er selbst solche Felswege zu klettern von Jugend auf gewohnt ist, sicher nicht unter 4 bis 5 Tagen zurücklegt, selbst wenn er keinen Widerstand unterwegs finden sollte, was allerdings nach der angeblichen Räumung von Gaklo durch die türkischen Truppen denkbar ist. Das türkische Hauptquartier in der Herzegowina, die Hauptstadt Mostar, welche nach Rewesinje nur noch vier Meilen leiblich guten Weges (6 bis 7 Reistunden) entfernt liegt, sei also noch nicht so unmittelbar bedroht, wie es jenes wiener Phantasiestück voraussetzen lasse.

Eigenthümlich gestaltet sich die Gruppierung der einzelnen in die slawischen Stämme eingesprengten kleineren Völkern zu dem großen Existenzkampf in der Türkei. Die Kuccianer, ein unmittelbarer an der montenegrinischen Grenze lebender albanesischer Stamm, hielten, obwohl sie von den Türken gegen die Montenegriner bewaffnet worden, von der Pforte wieder ab. Hierüber wird der „Polit. Korr.“ aus Ragusa vom 7. d. Folgendes geschrieben:

Ueber das bei Podgorica zwischen Türken und Montenegrinern am 1. Juli stattgefundene Gefecht wird noch nachträglich gemeldet, daß der Stamm der Kuccianer einen Akt der Verrätherie an den Türken geübt hat. Letzterer konnte für die Türken sehr verhängnisvoll werden, wenn nicht ein Akt großer Geistesgegenwart des türkischen Miralaj (Oberst-Regiments-Kommandant) Osman Bei rettend eingegriffen hätte. Die Kuccianer, welche als Bundesgenossen der Türken, von ihnen bewaffnet wurden und mit ihnen in demselben Lager sich befanden, lebten alsbald nach Eröffnung des Gefechtes ihre Waffen gegen die Türken und veranlaßten dadurch, daß letztere zum flüchtigen Rückzug zurückgetrieben wurden. Die Kuccianer,

ehemals Katholiken, sind seit Längem zur orthodoxen Kirche übergetreten. Ihre streitbare Macht beträgt 3200 Mann. Ihre Verwegenheit und Ausdauer sind notorisch. Sie duldeten nie einen Türken unter sich und zahlten niemals den Sarak (Kopfsteuer). Seit dem vorletzten türkisch-montenegrinischen Kriege gehörte ein Theil des Stammes zu Montenegro, welcher Orkolabische genannt wird, während der andere Theil unter türkischer Herrschaft blieb. Dieser letztere Theil nun wurde von den montenegrinischen Kuccianern bearbeitet, sich mit den Montenegrinern zu vereinigen. Schlau wie sie sind, ließen sie sich erst von den Türken gut bewaffnen, und führten sodann ihren Verrath aus. Jetzt verstärken sie das montenegrinische Corps des Vojidar-Petrovits-Megusch. Der Schwiegervater des Fürsten von Montenegro Wojwode Vukotits, welcher sich einige Wochen in Belgrad beaufs. Ausarbeitung des gemeinsamen Feldzugsplanes aufhielt, übernimmt das Kommando über die herzegowinischen Infurgenten.

Einen Ersatz hierfür fanden freilich die Türken in den römisch-katholischen Miriditen, einem tapferen Bergvolk im nördlichen Albanien, welche — man sagt, nach einer Weisung vom Vatikan her — für die Pforte gewonnen wurden. Dies kleine Balken genos stets höheres Ansehen, besondere Freiheiten und das Recht des Waffentragens, was aber ihre politische Stellung anlangt, so genießen sie den Ruf, den Machthabern zu dienen, welche ihnen Sold zahlen.

Triester Zeitungen bringen allarmirende Nachrichten aus Candia. Die dortigen Zustände haben einen sehr ernsten und bedrohlichen Charakter angenommen. Der Gouverneur hatte Aufschuß, um Zeit zu gewinnen, den Christen die Versicherung gegeben, er werde ihre Forderungen bei der Regierung unterstützen; plötzlich jedoch warf er die Maske ab und ordnete die Auflösung der No-tabeln-Versammlung an, als diese die Abspaltung dreier Funktionäre verlangte, welche sich stets als Gegner der verlangten Reformen hervorgethan hatten, und nachdem sie sich geweigert, die Ernennung der Funktionäre, die ihr dem organischen Gesetz gemäß obliegt, vorzunehmen, bevor die Regierung nicht die vorgeschlagenen Modifikationen bewilligt hat. Die christlichen Mitglieder der Versammlung gingen, der Gewalt weichen, auseinander, unterzeichneten jedoch früher einen energischen Protest, der mit folgender Erklärung schloß:

„Wenn Ew. Excellenz darauf bestehen, daß wir die neuen Wahlen vornehmen, wenn Sie die bereits suspendirten Funktionäre in ihrem Amte belassen und die Versammlung auflösen wollen, so erklären wir, daß wir, den bisher befolgten gesetzlichen Prinzipien getreu, zu unseren Heerden zurückkehren und dort in grauamer Vangigkeit die Zustimmung zu den von uns vorgeschlagenen Reformen erwarten werden, indem wir jenen die ganze Verantwortlichkeit überlassen, die es versuchen werden, die gerechten Erwartungen dieses christlichen Volkes, dessen getreue Dolmetscher wir sind, zu täuschen.“

Die türkische Regierung hat einstweilen Truppen und 6 Dampfer nach Candia geschickt, welche in den dortigen Gewässern kreuzen. Die triester Postexpedition nimmt keine Briefe nach Candia an, weil die Insel in Blockadestand versetzt worden ist, was zur Vermuthung berechtigten sollte, daß bereits Unruhen auf Candia ausgebrochen sind.

Von Konstantinopel erfährt man wenig Berühigendes. Besonders scheinen die Sostas ihrer Regierung im hohen Grade unbequem geworden zu sein und man sich ihrer so viel als möglich zu entledigen. Jetzt wird nun gar gemeldet, daß dieselben „auf ihr Verlangen“ bewaffnet wurden, um im Felde Verwendung zu finden. Vielleicht hängt diese Bewaffnung der Sostas gar mit der allgemeinen türkischen Volksbewaffnung zusammen, welche für Bosnien bereits verfügt, für den übrigen Theil des Reiches in Aussicht genommen ist. Das „Journal de St. Petersburg“ nimmt die Mittheilung davon sehr ernst. Es sagt:

Die von uns so oft und heute zugegangenen Nachrichten wäre, wenn sie sich bestätigten, die von einem Dekret des Sultans, welches die Bewaffnung aller Muhamedaner in Bosnien vom 17. bis zum 70. Jahre anbefiehlt. Dies würde vielleicht das Signal zu einem schonungslosen Kampfe sein. Uebrigens würde es sich bereits nicht mehr um eine isolirte Thatfache handeln: alle Irregulären, Baischi-Bozaks, Tcherkessen, Arnauten u. s. w. sind schon unter Waffen und aus den wiener Blättern ersehen wir, daß die Pforte auch die Bewaffnung der nach dem Kriege aus der Krim ausgewanderten und jetzt in Bulgarien niedergelassenen Tartaren befohlen hat. Glücklicherweise werden diese von Natur friedlichen Tartaren die Thaten der Baischi-Bozaks und der Tcherkessen nicht gerade sehr nachahmen. Aber der Appell zu den Waffen an alle Muselmänner von dem Kindes- bis zum Greisenalter in den infurgirten Provinzen wäre eine Maßregel, deren Ernst Niemandem entgehen kann.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Juli.

r. Aufgelöste Versammlungen. Gestern wollte der hiesige polnische Verein der jungen Industriellen zwei Versammlungen im Hotel de Saxe, die eine um 2 Uhr, die andere um 3 Uhr Nachmittags abhalten. Da keine dieser Versammlungen polizeilich angemeldet war, wurden sie aufgelöst.

r. Berufung weltlichen Erziehungspersonals. Vor Kurzem theilten wir mit, daß an die Vorsteherin der Waisenmädchenerziehungsanstalt auf der Szaroka die Forderung gestellt worden, an diese Anstalt weltliche Personen zu berufen. Sicherem Vernehmen nach ist dieselbe Aufforderung an die Vorsteherin der Erziehungsanstalt für Mädchenwaisen im Kloster der barmherzigen Schwestern auf der Langenstraße gestellt worden und dürfte von der Erfüllung dieser Forderung das Fortbestehen der Anstalt abhängig sein.

— Militärisches. Zur Inspektion der auf dem Artillerie-Schießplatz bei Lerchenberg in Schlesien abhaltenden Schießübung des Feld-Art.-Regts. Nr. 20 und des Fuß-Art.-Regts. Nr. 5 sind am Sonntag in Glogau eingetroffen: der General-Inspektor der Artillerie General der Kavallerie v. Bobbielski mit dem Chef seines General-Stabes Ober-Lieut. v. Fassong und Feuerw.-Mstr. Major Baenig; der Inspektor der 1. Feld-Art.-Inspektion General-Lieutenant v. Paußmann mit Adjutant Hauptmann Vili; der Inspektor der 1. Fuß-Art.-Inspektion General-Lieut. v. Kamede und der Kommandeur der 1. Fuß-Art.-Brigade Oberst Haase. Die Herren werden bis zum Dienstag in Glogau verweilen. Bereits am 7. d. M. ist in Glogau der Kommandeur der 5. Feld-Art.-Brigade, Oberst v. Schelha, angelangt.

r. Schwere Körperverletzung. Gestern Nachmittag gerieth ein Arbeiter in Zerpe mit einer ebendasselbst wohnenden Arbeiterfrau in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Bei dieser Gelegenheit ergriff der Arbeiter eine große Flasche und versetzte der Frau mit derselben einen so wichtigen Schlag, daß sie zusammenbrach und eine so schwere Verletzung am Kopfe davontrug, daß an ihrem Aufkommen zweifelhaft wird.

r. Diebstähle. Einem Kellner wurde am 8. d. M., während er sich in einer Badeanstalt auf dem Graben badete, eine silberne Ancreuhr mit Goldband und Talmiste gestohlen. In polizeilicher Aufbewahrung befindet sich ein Regenrohr und ein Paar Hosen, welche Gegenstände von zwei verschiedenen Diebstählen herrihren. Verhaftet wurde im Glacis ein Fleischergehilfe, welcher mehrere Diebstähle und Veruntreuungen begangen hat.

— o — **Fraustadt, 8. Juli.** [Besitz-Veränderung.

Ernte.] Das Gut Jigen nebst den Bormerken Kaltvornwerk, Neuguth, Klitscherei und Sandkretscham mit einem Flächeninhalte von 1179 Hektar, hat Herr Hugo Elsner von Gronow, General-Landchafts-Representant zu Breslau, von dem Gutsbesitzer Herrn Stefan von Keszycski für den Preis von 546,000 M. käuflich erworben. Auf dem Gute befindet sich eine Dampfmahlmühle nebst Bäckerei, welche jedoch augenblicklich außer Betrieb gesetzt ist. — Nachdem die Heuernte zur Zufriedenheit ausgefallen ist, beginnt man auch schon mit der Roggenernte; dieselbe verspricht recht befriedigende Ergebnisse, die Aeckern sind lang und auch die Körner in Folge des letzten andauernden Landregens und Gewitters gut angelauten. Ebenso hat sich die Sommerung und der Klee erholt.

H. Fraustadt, 9. Juli. [Landwirtschaftliche Mittelschule. Kostkrankheit.] Wegen der demnächst hier zu errichtenden landwirtschaftlichen Mittelschule fand in der Stadtverordnetenversammlung vom 7. d. M. eine längere Debatte statt. Der Initiator der landwirtschaftlichen Angelegenheiten hat die Errichtung einer solchen Schule genehmigt und eine jährliche Staatsbeihilfe von 15,000 Mark bewilligt. Falls jedoch der Ausgabebetrag den Einnahmestet übersteigert, so werden noch fernere 3000 M. bewilligt. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden und beschloß noch, den Herrn Minister zu ersuchen, behufs Gründung eines Lehrstipendienfonds jährlich 450 M. in dem Etat mit auswerfen zu dürfen. Es wurde eine Kommission von 4 Mitgliedern gewählt, welche im Verein mit dem Magistrat für die Beschaffung geeigneter Lokalitäten Sorge zu tragen haben. Man gedenkt dieselben vorerst miethsweise zu beschaffen. — Nach einer Anzeige des Landrathsamtes ist in Ullersdorf und Kläne unter den Pferden die Rotkrankheit ausgebrochen.

g. Sauner, 9. Juli. [Pfarrerwahl.] Seit dem Dezember v. J. ist die hiesige evang. Pfarrstelle erledigt. Heute Nachmittag war endlich Termin zur definitiven Wahl eines Pfarrers in der hies. evang. Kirche angesetzt, zu welcher sich die stimmberechtigten Mitglieder aus Stadt und Land sehr zahlreich eingefunden hatten. Als Wahlkommissarius fungirte der Superintendent Stämmel aus Dufsch. Zu Beisitzern waren ernannt der Gemeindefürsorge und zwei Mitglieder der Gemeindevertretung, Herr Landrath v. Knobloch und Rittergutsbesitzer v. Köper-Szegedachow. Die drei zur Wahl gestellten Kandidaten waren die Prediger Funke-Terpt, Busse-Köpenik und Kramm-Warthbruch. Die Wahl nahm folgenden Verlauf: Der Wahlkommissarius erklärte auf Befragen, daß als Wahlmodus einfache Stimmenmehrheit entscheidend sei. Von den stimmberechtigten und in der Wahlliste aufgeführten Frauen wurde die Substitution eines männlichen Substituten beansprucht, nach deren Beibringung sie zur Abstimmung zugelassen wurden. Als für einen der Kandidaten — Funke — 115, für einen zweiten — Busse — 111 Stimmen abgegeben waren und sich noch einige bisher übergangene, und von dem Wahlkommissarius einstweilen zurückgestellte Gemeindeglieder zur Stimmabgabe gemeldet hatten, erklärte derselbe plötzlich die Wahl für ungültig ohne Angabe eines Grundes und verließ die Versammlung. Der Ausgang der Wahl hat natürlich in der hiesigen Bevölkerung große Erregung hervorgerufen.

— Schilberg, 8. Juli. [Feuer.] Heute früh 8 Uhr brannte das Wohnhaus des Wirthes Weiß in Marienthal ab. Der Besitzer mit sämtlichen Leuten, außer der Frau, war auf dem Felde beschäftigt und wurden nur die Betten von dem Nachbarn wirthes gerettet. Alles Andere ist bis auf das Geringste vernichtet und besitzen die Abgebrannten nur die wenigen Kleidungsstücke, welche sie auf dem Felde tragen. Der Verunglückte war, wie dies bei den ländlichen Besitzern meistens der Fall ist, nicht versichert. Das Feuer ist durch Rußbrand entstanden.

Gnesen, 9. Juli. [Das alte evangelische Schulhaus.] welches ein Jahr lang der Zankapfel zwischen der Magistratspartei und der Schulgemeinde war, wird jetzt niedergeissen, und ist somit weder die Absicht der einen Partei, welche daraus ein Schulhaus für die Pantow'sche Privattöchterschule herichten wollte, noch der anderen Partei, die es ausgebaut den Lehrern resp. anderen Personen vermieten wollte, durchgeführt worden. Herr Baumeister Schlarbaum hat das Material für 905 M. erstanden.

Gnesen, 9. Juli. [Gastspiel des posener Interims-Stadttheaters.] Am Freitag fand das erste Gastspiel der Mitglieder des Stadttheaters zu Posen unter Direktion der Herren Haad und Remath im Stabshaus Saale statt. Der Besuch der Vorstellung war sehr spärlich. Die Direktion hat das Gastspiel ohne jede Vorbenachrichtigung begonnen, so daß ein Theil unseres Publikums ohne Kenntniß davon blieb.

k. Schneidmühl, 8. Juli. [Schwurgericht.] Gestern saß auf der Anklagebank vor dem hiesigen Schwurgericht der bisherige Gerichtsschreiber Ferdinand Suderian, um sich wegen wiederholter Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte, ein im Dienste bereits ergrauter Mann, hat in der leichsinigsten Weise Gelder, welche er in seiner Eigenschaft als Beamter empfangen, in seinem Nutzen verwandt, anstatt dieselben an die Kasse abzuführen. Wie die öffentliche Verhandlung ergab, hat der Angeklagte fast jedesmal in seiner Inflationsliste den Vermerk „verweigerter Zahlung“ gemacht, nachdem er den Betrag empfangen und auch darüber quittirt hatte. In nicht weniger als 16 Fällen wurde eine Unterschlagung amtlicher Gelder konstatirt. Außer diesen Unterschlagungen hatte sich der Angeklagte einer Urkundenfälschung schuldig gemacht, indem er eine auf den Namen des Gastwirths Gerski zu Friedheim lautende Quittung ausgestellt, mit der Unterschrift des Gerski versehen und dieselbe dem Gericht eingereicht hatte. — Auf Antrag des Vertheidigers wurden den Geschworenen 34 Fragen vorgelegt, d. h. 17 Schulfragen und 17 Fragen wegen mildernden Umstände. Die Geschworenen beantworteten alle Fragen zu Ungunsten des Angeklagten und bewilligten nur in zwei Fällen mildernde Umstände. Demgemäß wurde der Angeklagte zu 3 Jahren Gefängniß, 150 Mark Geldbuße eventuell noch 4 Wochen Gefängniß und 3 Jahren Ehrenverlust verurtheilt. — Am Tage vorher wurde u. A. der Klempnergehilfe Gustav Wiczorek aus Bischofswerder, welcher, wie früher gemeldet, dem Bahnhofrestauration Schmidt aus Friedheim die Summe von 600 M. entwendet hatte, wegen schweren Diebstahls in wiederholtem Rückfalle zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrenverlust für dieselbe Dauer verurtheilt. — Am 5. d. wurde bei verschlossenen Thüren die Anklagefackel wider den jüdischen Lehrer Hohenstein aus Garnfau, wegen Unzucht und Vornahme unzüchtiger Handlungen an Schültern verhandelt. Der Angeklagte vertheidigte sich selbst und wurde auf das glänzende Zeugniß des Landraths und Schulinspektors hin mit allen gegen eine Stimme von den Geschworenen freigesprochen. Wie man hört soll dieser Lehrer den dortigen orthodoxen Israeliten seiner freisinnigen Ansichten wegen ein Dorn im Auge sein und hat man den Mann, um ihn los zu werden, durch wiederholte Denunziationen auf die Anklagebank gebracht. Wie ich höre haben nach erfolgter Freisprechung sämtliche Geschworene ihre Börsen gezogen und für den so schwer gekränkten Mann Reisegeld zusammengehauert. — Als Kuriosum aus dieser Sitzung theile ich Ihnen mit, daß der Landrath des garnfauer Kreises, Herr von Müffling, zu 50 M. Geldbuße, im Unvermögensfalle zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde, weil er als Zeuge vorgeladen, eine halbe Stunde zu spät erschien.

Aus dem Gerichtssaal.

Friedberg M.-M. Wir berichteten f. Z. darüber, daß der Gutsbesitzer M. aus B. von zwei seiner Knechte erschlagen worden sei. Dieser Tage standen nun die beiden Thäter unter der Anklage auf Körperverletzung, die den Tod eines Menschen zur Folge gehabt, vor dem Schwurgericht in Landsberg a. W. Nachdem die Angeklagten ihr Verbrechen eingeräumt und die Geschworenen, auf Grund des Gutachtens des sachverständigen Kreisphysikus Dr. Gehmann, ihr Verbrechen abgaben, daß der Tod des M. in Folge der erlittenen Mißhandlungen eingetreten, belegte der Gerichtshof den Thäter mit der höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus und den anderen, den Bruder desselben, mit 3 Jahren Gefängniß.

Köln, 6. Juli. [Prozeß Scheel.] Den in der Presse mehrfach erwähnten Strafprozeß gegen den Buchhändler Scheel zu Köln, welcher ein Kolportagegewerbe betreibt, „Pistole und Feder“ herausgab und eine Vertheilung von Prämien damit verband und deshalb wegen unbefugter Veranstaltung einer öffentlichen Lotterie angeklagt wurde, hat der rheinische Senat des Obertribunals endgültig entschieden und die Verurtheilung des Scheel zu 24,000 M. Geldstrafe durch Verwerfung des Kassationsrekurses bestätigt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die, in Folge des Sezerstrikes erst am 7. d. M. erschienene Nummer 26 der von Guido Weiß herausgegebenen Wochenschrift: „die Wage“ enthält: Moderne Philosophen, Staatsweise und Snobs, von R. S. — Memoiren einer Idealistin. (Fort.) — Die Dorfdiplomaten. II.

Staats- und Volkswirtschaft.

**** Preussische Banknoten.** Die jetzt im Verkehr befindlichen preussischen Banknoten über 100 M. und darüber werden, wie die „B. B. Z.“ von gut unterrichteter Seite hört, schon in nächster Zeit neuen, nämlich Reichsbanknoten, Platz machen. Die königliche Staatsdruckerei ist bereits mit der Herstellung derselben beschäftigt. Die Farben dieser neuen Noten werden die der bisherigen Noten bleiben; nur in den Emblemen wird eine Aenderung, dem deutschen Reich angemessen, eintreten.

**** Bank für Spirit und Produktendhandel** (vorm. Brede). In der am 8. d. M. abgehaltenen Aufsichtsrathssitzung der Bank für Spirit- und Produktendhandel, kam die Semestralbilanz pro Ende Juni zur Vorlage. Die Halbjahrs-Bilanz weist ungefähr dieselben Resultate wie die in den ersten 6 Monaten des Jahres 1875 erzielten auf. Es wurde in dieser Sitzung auch die Mittheilung gemacht, daß die Gerichte, wonach die Gesellschaft bei dem Falliment des Bankhauses S. Abel Verluste erleiden sollte, durchaus unbegründet sind. Die Spiritbank hat bei dem Hause Abel weder je ein Guthaben gehabt, noch mit demselben in Banquierverbindung gestanden. Ueber das neulich gemeldete Feuer wurde konstatiert, daß der erlittene Schaden die Höhe von 30,000 M., die durch Versicherungen reichlich gedeckt sind, nicht übersteigt. Der Betrieb ist theilweise für etwa eine Woche unterbrochen gewesen, wird aber am Mittwoch in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

**** Das Komitee für die nun alljährlich im Monat Mai in Berlin stattfindende Ausstellung** hat unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Dr. von Nathusius-Hundsburg am 19. Juni beschlossen, die dritte Ausstellung am 9. und 10. Mai 1877 abzuhalten. Das Programm für dieselbe, welches sich im Allgemeinen bisher so bewährt hat, daß es auch den in anderen Städten Deutschlands jährlich wiederkehrenden Ausstellungen dieser Art zu Grunde gelegt werden wird, ist beibehalten worden und hat nur in der Abtheilung der Schafe einen mehrseitig gewünschten Zusatz durch Einfügen einer Unterabtheilung für langwollige englische Schafe erhalten. Das Programm ist schon von jetzt ab das Anmeldeformular vom 1. Januar 1877 ab durch den Club der Landwirthe, Berlin W., Französisch Str. 48, zu beziehen.

**** London, 7. Juli.** Bei der heutigen Wollauktion waren Sidney Pleece und Scoured etwas williger, die anderen Wollsorten blieben unverändert.

**** Newyork, 7. Juli.** [Baumwollen-Wochenbericht.] Zufuhren in allen Unionshäfen 81,000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 11,000 B., nach dem Kontinent 2000 B., Vorrath 256,000 Ballen.

Vermischtes.

Breslau, 9. Juli. [Ferien-Ausflüge. Ernte und Ernteaussichten.] Theater. Einzel-Tangelt. Wablbezeugung.] Unsere Bahnhöfe gleichen heute förmlichen Auswanderer-Büreaux, denn in Folge der gestern begonnenen Ferien war die Frequenz nach auswärts eine so bedeutende, daß fast alle Personenzüge mit 2 Lokomotiven abgelassen werden mußten. Die größte Anziehungskraft übt natürlich das Riesengebirge und die Grafschaft Glatz, welche durch die Eröffnung der Bahnstrecke Breslau-Mittelwalde in diesem Jahre dem reisenden Publikum eigentlich zum ersten Male erschlossen worden ist. Für die Verwaltung der gedachten Bahn ist vom 1. August ab eine besondere Eisenbahn-Kommission in Frankenstein errichtet. — In der abgelaufenen Woche hatten wir an fast allen Orten der Provinz ausgiebigen Gewitterregen, welcher um so erwünschter kam, als man in Folge der Trockenheit bereits wegen der Sommerfrüchte zu fürchten begann. Die Ernte ist diesmal eine ganz vorzügliche gewesen und der Einschnitt mindestens um ein Drittel stärker als in Mittelfahren. Auf den besseren Wiesen wird bereits der zweite Schnitt gemäht. Die Rapsernte, welche als beendigt angesehen werden kann, war nur eine mittlere, da an vielen Stellen das hohe und langanhaltende Frühjahrswasser größere Flächen vernichtet hat. Was die voraussichtliche Obsternte anbelangt, so muß in Folge der bekannten Frostnacht dieselbe als eine Miskernte bezeichnet werden. Den sichersten Maßstab geben die Verpachtungen der Obstnützungen an den Staatsgütern, welche letztere sich durch die ganze Provinz erstrecken. Die Erträge erreichen bei dem Kernobst (Äpfeln, Pflaumen) nicht den zehnten Theil der Vorjahre, wogegen die Apfelbäume ziemlich tragbar geblieben sind, da bei der späteren Blüthezeit derselben ihnen der Frost weniger geschadet hat. Mit Kirichen wird der hiesige Markt sehr stark von Böhmen aus besetzt, doch haben die Früchte trotz ihres schönen äußeren Aussehens weit weniger Süßigkeit, als unsere einheimischen. — Morgen beginnt die Auktion unserer Theater-Altenfisten, unter Anderen kommen auch mehrere Zentner alte Theaterzettel zur Versteigerung, gewiß ein charakteristisches Kennzeichen des Verfalls unserer Bühne. Nicht lange wird es mehr dauern und das Gebäude kommt selbst unter den Hammer und da die Kommune ungeachtet ihrer auf dem Grundstück zur ersten Hypothek haftenden 300,000 M. nicht Erbschein werden will, werden wohl künftig die bisherigen Kunsthallen zu Markthallen verwandelt werden. Im Roberttheater gastirt Frau Ehrhardt, allerdings auch nur vor halbvollem Hause, woran aber lediglich der hohe Thermometerstand die Schuld trägt. — Gegen unsere Einzel-Tangelt, die in wahrhaft erschreckender Weise anfangen überhand zu nehmen, hat die Presse in letzter Zeit energisch Front gemacht und dadurch auch bereits den Erfolg erzielt, daß an 2 Orten, anstatt der bisherigen frivolen Wankelgänger, Sommertheater eingerichtet worden sind, die auch von ausständigem Damenpublikum besucht werden können. Was übrigens in den noch bestehenden Einzel-Tangeln und zwar unter den Augen der Polizei, den Zuschauern vorgeführt, getanzt und gegeißelt werden darf, grenzt an das Unglaubliche und eine Chansonettfängerin übertrifft die andere an Kunstfertigkeit und — Gemeinheit. Aber gefüllt sind diese Lokale stets und die Im-pressarios wie die Kneipiers machen gute Geschäfte, ebenso die Aktrizen. — Die Wahlbewegungen sind in der Provinz und in der Provinzial-Hauptstadt in vollem Gange und ist besonders die liberale Partei rührig, da dieselbe die Hoffnung hat, einige Sitze zu erobern, wenn die Gegenpartei nur irgend lässig ist. Die hiesige „Schlesische Volkszeitung“ hat ihrem vorigen Sonntagsblatte den Wablauf des Zentrums nebst Kommentar beigelegt, welche auch als Flugblatt Nr. 1 in der Expedition zu 1 Mark für 100 Exemplare gekauft werden kann. Einzel kostet das Exemplar 5 Pf. Die Zeitung meint, daß einzelnen wohlhabenden Katholiken hierdurch Gelegenheit geboten wird großen Nutzen für die Partei durch Ankauf und Verbreitung dieser Blätter zu schaffen. Auf diesen Köder scheint angebissen worden zu sein, denn wo man in der Stadt geht und steht wird man von Vereinsführern beeheligt, welche das Blatt theils zum Kauf theils zur unentgeltlichen Entnahme anbieten.

Den Unterstüßungs- und Versorgungs-Verein der Wirtschaftsbearbeiter betreffend.

In Nr. 415 der Posenener Zeitung wurde von Herrn Inspektor Egger auf einen zu bildenden Verein gewiesen, welcher namentlich die Versorgung der älteren Wirtschaftsbearbeiter bezwecken sollte bei Anlegung des Grundkapitals in Grundbesitz.

Diese Idee wurde durch Herrn Ad. Werner in Nr. 458 als unausführbar hingestellt und dafür ein anderes Projekt in Vorschlag gebracht, welches in allen Punkten sehr wohlgegründet sein dürfte; indes einem solchen Verein dauernde Lebensfähigkeit zuzusprechen, würde ich nicht wagen, denn wenn nur immer aus dem eiserne Fonds Geld zu genügenden Unterstüßungen und Pensionen genommen werden soll, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß dieser bald erschöpft werden könnte, da es vorkommt, daß jüngere Mitglieder aus Vereinen ausscheiden, während die Zahl der Pensionberechtigten eher an Mitgliederzahl zunimmt und es kann dann eben kein eiserne Fonds mehr sein, zumal er nicht jenseitig sicher angelegt ist, auch nicht die geringste Garantie bietet, sich zu vergrößern. Hiergegen wäre die Egger'sche Idee schon deshalb aufrecht zu erhalten, weil das Kapital im Grundbesitz nicht schwinden kann, im Gegentheil, es muß durch die Anlegung von Zins auf Zins wachsen und dabei kommt das Kapital den zu versorgenden Mitgliedern doch zu Gute. Angenommen, es betheiligen sich 1000 Beamte mit dem stipulierten jährlichen Beitrag von 4 Thlr. an dem Verein, wie wäre es da, wenn jedes Mitglied diesen Beitrag für die Zeit, wo es überhaupt bei der Landwirtschaft ist, nachzahlte? Man darf annehmen, daß von 1000 Beamten Jeder durchschnittlich zehn Jahre bei der Landwirtschaft ist, also wären 40 Thaler im Laufe des ersten Jahres zu zahlen, demnach würde die Summe von 40 Tausend Thalern zusammen sein, abgeben von der Dpfermülligkeit wohlwollender und menschenfreundlicher Gutsbesitzer. Mit diesem Kapital könnten schon im ersten Jahre mindestens sechs Beamte versorgt werden. (8000 Thlr. für eine Pension von 80 Mrg. ist schon sehr hoch gegriffen, man kauft in unserer Provinz den Morgen sicheren Bodens mit 80, 70 Thlr. und oft viel darunter.) Jedes Mitglied wäre auf Versorgung nach Dauer der Dienstzeit berechtigt. Es ist ja nicht nöthig, kleine isolirte Grundstücke mit dem Kapital zu erwerben, es wäre vielleicht angewandter, ein größeres Gut zu kaufen und dasselbe parzelliren, um billiger zu kaufen, da Herr Werner auch angiebt, daß kleine Besitzungen immer theurer sind. Um auch mehr die Gleichberechtigung und gleiche Fläche des Bodens vertheilen zu können, da die isolirten Bauernwirtschaften nicht immer die gewünschte Größe bieten, würde ein solcher Ankauf eher zu empfehlen sein. Nach Parzellirung eines größeren Gutes könnten auch wohl auf einen zu versorgenden Beamten 140—150 Morgen fallen und dabei hat denn ein Verpfögter nicht mehr nöthig selbstthätig einzugreifen.

Es sei noch erwähnt, daß bei Ankauf eines größeren Gutes nicht die Schwierigkeiten und Unkosten zu überwinden wären, auf welche man bei Ankauf kleiner einzelner Grundstücke stoßen würde. Ferner sind die Vortheile für jeden Verpfögter durch das Beisammenvohnen auf einem zusammenhängenden Komplex nicht zu verkennen. Auch könnte die Pension ungetheilt von einem gediegenen Landwirthe verwaltet werden und die Ueberflüsse dem Pensionberechtigten zufließen. Ist überhaupt erst ein solches Gut erstanden, dann könnte der Verein um einen schnelleren Aufschwung zu erzielen, auch mit Amortisationsgeldern arbeiten, die jedenfalls gewährt würden. Bei diesem Projekt wird Mancher aber denken, die nachzahlende Summe von 40 Thlr. seit zu groß und sie kann allerdings viele abschrecken. Man sollte aber nicht vergessen, daß der ältere Wirtschaftsbearbeiter auch seinem Ziele 10 Jahre näher gerückt ist und dabei seiner sichern Zukunft ein entsprechend sehr kleines Kapital zu Grunde gelegt hat. Die weiteren einjährigen Beiträge können gar nicht ins Gewicht fallen. Auch wird mancher besser situirte Beamte vielleicht sagen, er verzichte auf eine Versorgung — es stehe ihm eine bessere Zukunft bevor und er wolle sich demzufolge nicht an einen solchen Verein betheiligen — aber gerade diese sollten den so edlen Zweck mit aufrecht zu erhalten suchen und sich sehr zahlreich zum Wohl der zu versorgenden Beamten betheiligen.

Nur Einigkeit vermag Großes zu schaffen. Man berechne, wenn Zins auf Zins angesetzt wird, und die jährlichen Beiträge dazu kommen, welch enormes Kapital der Gesellschaft schon nach 13 oder 10 Jahren zur Verfügung stehen kann. Dann könnte auch noch nebenbei der Verein seine Thätigkeit entwickeln wie Herr Werner unter ad 1, 2 und 3 angegeben, mit Ausnahme der Stellennachweisung, die der Verein bald übernehmen könnte. Wie die meisten Gesellschaftsklassen das Vereinswesen pflegen, so sollten auch die Wirtschaftsbearbeiter endlich zu Werke gehen. Der Segen einer solchen Stiftung wird nicht ausbleiben.

Graf n i d, Wirtschaftsbearbeiter in S n i e c i s k a bei Santomischel.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wafner in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 10. Juli. Ueber das Ergebnis der reichsstadter Kaiserbegegnung wird dem telegraphischen Korrespondenzbureau von gutunterrichteter Seite mitgetheilt: Die beiden Großmächte stimmen im Prinzip der Nichtintervention überein und behalten sich, sobald die Kriegereignisse eine Entscheidung herbeiführen, vor, mit allen christlichen Großmächten ein vertrauliches Einvernehmen herbeizuführen. Der Eindruck ist im Ganzen der, daß jede Gefahr, den Krieg über die bisherigen Grenzen nach Europa getragen zu sehen, als beseitigt betrachtet wird.

Gegen die Sekereien des „Dredownik.“

Antonin, 6. Juli. Ein Korrespondent des „Dredownik“, angeblich aus Antonin — welcher wegen seiner Opposition gegen obrigkeitliche Anordnungen und seinen offen ausgesprochenen Deutschenhaß seines Amtes entsetzt wurde, jetzt überall, nur nicht in Antonin wohnt, trotzdem aber hier sehr wohl bekannt ist, macht seinem Grolle in dem bereits erwähnten Artikel des „Dredownik“ Luft und greift namentlich die fürstlich Radziwill'sche Familie an, daß ihre Güter an Deutsche verpacket und die Forsten größtentheils durch deutsche Beamte verpacket werden. Wohl ist es wahr, daß die Domäne Prygodzie, so wie die meisten anderen Güter und Vorwerke an Deutsche verpacket sind, aber warum packten sie nicht Polen? Der deutsche Gelbbüchel und die deutsche Intelligenz packt auf den jederzeit öffentlich ausgeschriebenen Auktionssterminen die Güter, denn der Deutsche ist sich bewußt, durch sein Kapital, noch mehr aber durch seine tüchtige Bewirtschaftung und deutsche Ausdauer die Pacht herauszuschlagen; dagegen scheint dies Selbstvertrauen bei vielen polnischen Mitbürgern nicht vorhanden zu sein. Und gewiß fährt Fürst Radziwill nicht schlecht durch die Ertheilung des Zuschlages an die deutschen Meistbieter, denn sie kultiviren und verbessern die Güter während ihrer Pachtzeit und bringen somit ihrem Pachtgeber außer dem stets prompt gezahlten Pachtzins ein indirektes, nicht niedrig anzuschlagendes Kapital. Die diesjährigen herrlichen Getreidefelder liefern einen schlagenden Beweis dafür. — Ferner sind die deutschen Förster dem „Dredownik“ ein Dorn im Auge; aber es bewahrheitet sich hier das Sprichwort: Je größer der Neid, je größer das Glück! Die Forsten stehen herrlich und gewiß wird Fürst Radziwill nicht bereuen, derartige Beamte in seinen großen Forsten angestellt zu haben. Vielleicht machen es polnische Forstleute ebenso gut, aber dann müßte der „Dredownik“ dem Fürsten seinen Gelbbüchel zur Disposition stellen, um die lebenslänglich angestellten Forstbeamten ohne Weiteres zum — jagen zu können. In Gelsbach hört wohl aber überall die Gemüthlichkeit auf. — Wie Fürst Radziwill die Vermehrung der Simultanfchulen

und somit das Wachsen des Deutschtums befördert, bleibt unergründlich. Soll vielleicht der Fürst für den Korrespondenten eine national-polnische Schule errichten? — Der ganze Aergers des fanatischen Herrn richtet sich, obgleich nicht offen ausgesprochen, gegen die bekannte Toleranz des Fürsten. Nach seiner Ansicht müßte der Fürst seinen Park, sein Jagdschloß und andere Lebenswürdigkeiten Antonin nur gegen national-polnische Eintrittskarten sehen lassen, damit diese Schönheiten nicht durch Deutsche entweiht würden. Indes ist die Toleranz und Leutseligkeit des Fürsten so groß und hier so bekannt, daß alle Konfessionen Antonin gern besuchen und sich hier vergnügen, was ja in den letzten 8 Tagen die zweimaligen, im antoniner Parke abgehaltenen Sommerfeste der ostrowoer Schulanfalten zur Genüge bewiesen haben.

Strombericht.

(Aus dem Sekretariat der Handelskammer.)

D o r n i k:

1. Juli: Rahn 285, Johann Türaus, mit Schmiedefohlen von Stettin nach Posen.
2. Juli: 10 Fische, Jof. Grabowski, mit Rundböden von Sierad nach Glogow. Rahn 2753, Rudolph Niede, mit Kriegsmunition von Spandau nach Posen. 14 Fische, Stanislaus Kofielsti, mit versch. Hölzern von Sieradz nach Glogow.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Seilsnahrung:

REVALESCIERE du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserkrampf, Fieber, Schwindel, Blutandrang, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angellheim, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Debbel, Dr. Ure, Gräfin Castlesuart, Marquise de Bréhan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgefürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalesciere hat meine 18jährigen Leiden im Magen und in den Nerven verbunden mit allgemeiner Schwäche und nachlässigem Schweiß gänzlich beseitigt. J. Compere, Pfarrer, Sainte Romaine des Iles.

Nr. 89211. Orvaux, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalesciere und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Lenden, die mich während langer Jahre fürchterlich gefoltert hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit.

Nr. 45270. J. Robert. Von seinem 25jährigen Leiden an Schwindel, Husten, Erbrechen, Verstopfungen und Taubheit gänzlich hergestellt.

62845. Pfarrer Boilet von Crainville. Von Asthma mit häufigen Erstickungen völlig hergestellt.

80416. Frau Major Deutsch, geb. von Horn in Posen; deren Kinder vom Trübsal erlitten hergestellt.

Nr. 64210. Marquise von Bréhan, von starker Verdaulichkeit, Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 75877. Florian Köller, K. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Führer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt in Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nervenerrückung.

Nr. 65715. Fräulein de Montlouis, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75928. Baron Sismo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen etc.

Die Revalesciere ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalesciere 1/2 Pfd. 1 M. 80 Pf., 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf., 12 Pfd. 28 M. 50 Pf.

Revalesciere Chocolatée 12 Tassen 1 M. 80 Pf., 24 Tassen 3 M. 50 Pf., 48 Tassen 5 M. 70 Pf. u. s. w.

Revalesciere Biscuits 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., 282.

Passage (Kaiser-Gallerie) und bei vielen guten Apotheken, Droguen, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande, in Berlin:

Reich & Carotti, J. E. F. Neumann & Sohn, Franz Schwarzkopf, J. F. Schwarzkopf, Deuten: Gustav Ehn; Breslau:

E. G. Schwarz, Eduard Groß, Gustav Scholz, Herm. Strauß, Erich & Carl Schneider, Robert Spiegel; Bromberg: S. Hirschberg, Firma: Julius Schottländer; Glogow: Reinhold Wölfl;

Schlitz: Edoard Temler, Otto Schmidt, Ewald Sucke; Guben:

B. Gesevitz, Apotheker; Landsberg a. W.: Jul. Wolff; Magdeburg: H. Glawe, Firma: J. F. Baum, Otto Schmidt, Aug. Ditt-

tenberg Nachf.; Meß: H. Vallemann, Apotheker, Robinet, C. Bergard, Nachfolger, Ed. Banesson, Apotheker, Claude, Apotheker, W.

Hard, Apotheker, Toussaint, Clossé succ. Chr. Umbard; Oels:

Arthur Scholz; Pöln: Vissas: S. A. Scholz; Posen: A. Pabst, Apotheker, R. Kur, Krug & Fabricius, Richard Fischer; Ratibor:

Joseph Tante; Rawicz: J. Mroczkowski.

Die Haeger'sche Petroleum-Defen-Fabrik in Nürnberg ist seit dem Juni d. J. in den Besitz von F. H. Schreder übergegangen. Ein so wichtiges und billiges Heilmittel, wie das Petroleum ist, zu verwerthen, ist das Verdienst D. Haeger's, dessen Erfindung eine für die Verhältnisse unserer Kulturlebens so große Rolle geworden, weil der Petroleum-Defen eine so bequeme Wärme liefert, daß er zugleich die Möglichkeit zur Erhaltung der menschlichen Gesundheit bietet. Indem wir eifriger Weise konstatiren können, daß Haeger'sch nicht aufhört, seine durch 8 Jahre gesammelten Erfahrungen unter dem neuen Fabrikbesitzer zu verwerthen, auch jetzt noch Modelle herstellen ließ, welche nicht wenig dazu beitragen werden, den Absatz dieses Fabrikats, das sich in allen Welttheilen eingeführt zu seigern, sei noch erwähnt, daß von ca. 130,000 Stüd, welche seit 5 Jahren in die Welt gingen, in Posen allein für ca. 37,000 M. seit 5 Jahren verblieben, ein Zeichen, daß gutes Fabrikat von der Mehrzahl der Handlungen, welche Küchen-Magazine haben, gern geführt wird.

Newyork, 8. Juli.

(Per transatlantischen Telegraph.)

Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Dder“, Cap. C. Peist, welches am 24. Juni von Bremen und am 27. Juni von Southampton abgegangen war, ist heute Morgen 2 Uhr wohlbehalten hier angekommen.

(Beilage.)

Gusseiserne Fenster
in mehr als 1000 Mustern
liefert billigst

H. Klug,
Breslauerstraße 38.



Campione, Spiele f. Freie
empfehlen **Wunsch, Mylius Hotel,**
Wilhelmstraße Nr. 21.

Leimfabriken,

welche in großen Partien liefern können, wollen die **billigsten Preise** und Muster von 3 Sorten Leim an Herrn **M. Dreher** in **Chemnitz** unter Chiffre **R. G.** franco einfinden. (H. 32558 b.)

Keine Marktschreierei!
sondern reelle Belehrung u. Hülfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden

Alte's, Hülfe bei

Schwäche-

zuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60
anatom. Abbild. in Stahlst.,
in Umschlag versiegelt. **Originalausgabe** von **Laurentius**.
Zu beziehen durch jede **Buch-**
handlung, auch in **Bres-**
lau von der **Schletter-**
schen Buchhandlung, sowie
von dem **Verfasser**, **Hohe-**
str. Leipzig. Preis 4 Mark.
(H. 0350) **Dr. L.**

Jedermann zur Beachtung
empfohlen.

Tausende und aber Tausende zer-
rütten ihre Gesundheit durch Auschwel-
fungen. Dieselben schwächen sich nicht
nur körperlich, sondern auch geistig,
was sich durch Abnehmen des Gedäch-
nisses recht deutlich zeigt. Kurzzeitig
Zeit, Erschlaffung, Müdenschmerzen,
große Erregtheit der Nerven, Schwäche
find die Folgen obengenannter Uebers.
Nicht eingehend, deutlich und Jedem
verständlich behandelt diese Vorgänge
das ausgezeichnete Büchlein:

„Vollständige Befestigung
männlicher Schwäche“

von **Dr. Kavier**,
und theilt außerdem auch die besten
und erfolgreichsten Mittel zur Be-
kämpfung dieser Leiden mit. Es kann
deshalb Jedem jener Unglücklichen
— Männer und Frauen — angelegent-
lich empfohlen werden. Dieses Buch
ist nur zu beziehen durch **Friedrich**
Otto's Buchhandlung in Leipzig.
Gegen Einsendung von 60 Pf. in
Briefmarken wird dasselbe franco und
in Couvert verschlossen versandt.

Deutsche Waare
für Gesundheitspflege
zu Eisenach.

(Posen: **Herrn Elsner**, Apotheker,
General-Depotiteur) empf.

Conrissen-Apotheke.

In bequem, eleganter Ausstattung mit
den wichtigsten Mitteln gegen die auf
Reisen vorzunehmenden Fälle von Unwohl-
sein und Verletzungen. Mit Verband-
tasche und Scheere, nebst ärztl. Ge-
brauchsanw. Preis 5 Mark.

Eisen-Chocolade-

Pastillen,

empfohl. v. d. **Ober-Medizinäl-**
räthen Dr. Kindt u. Dr. Tapphorn,
a. Sch. 1 Mark.

Antinicotin-Pastillen.

Vortreffl. Schutzmittel gegen die durch
übermäßiges Rauchen entsteh. Magen-
beschwerden. a. Sch. 1 Mark.

Unser anerkannt gutes

Selter- u. Soda-Wasser

geben wir außer in Flaschen und Aus-
schaukelbüchsen auch in Syphons, die
durch ihren mech. Verschluss ein stark
kohlenstoffhaltiges Getränk bis zum
letzten Glase ermöglichen und daher
für Restaurants, Festlichkeiten u. Haus-
haltungen sich sehr empfehlen, in jedem
gewünschten Quantum von 10 Stück
an ohne Pfand zu billigem Preise frei
ins Haus.

J. Radt's Wwe. & Co.

Schuhmacherstraße 3.

Gummi-Verdichtungs-Materialien, als:
Platten, Schnüre, Ringe und Scheiben u.,
ebenso

Gummi-Klappen und Gummi-Schläuche
empfehlen in prima Qualitäten und zu billigsten Preisen
die **Gummi- und Guttapercha-Waaren-Fabrik** von
Georg Siegert, Breslau,
Blücherplatz 6/7.

Die Magenbittern-Liquore und Essenzen-Fabrik von
H. Dammann & Söhne in Thorn
empfehlen hiermit ihre sehr preiswerthen, wirksamen Spezialitäten:
Thorner Lebenstropfen, Thorne'sche Magenbittern, Thorne'sche
Schwedische Tropfen „in sanitatem“, Paris, Wien, Königsberg, wegen ihrer
Thorner Kräuter-Aquavit, Alpen-
kräuter-Magenbittern und Magen-
lingher-Wein-Liq., Knjawsche Ma-
gen-Essenz u. Curacao-Liq., Punsch
und Grogk-Essenzen.



Schleswig-Holsteinische
Landes-Industrie-Lotterie,
zum Besten
hülfsbedürftiger Schleswig-Hol-
steinischer Invaliden und unbe-
mittelter Kranken.
25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der sechsten Klasse am 26. Juli 1876.

Haupt-Gewinne der sechsten Klasse:

1 **Möbiliar** von Nussholz mit Bildschneider, nämlich: 1 Divan
mit Kuschel-Bezug, 6 Stühle dto., 2 Lehnstühle dto., 1 Pianofortebock dto.,
1 Pfeiler-Spiegel, 1 Sofa, 1 Piederstisch, 1 Teppich, 1 Piano. 1
Doppel-Kaleche, Polsterung mit Tuchbezug, lackirtem Verdeck, Me-
tallbüchsen, Victoria-Speichen, Schönnungs-Neberzug u. c. 1 **Möbiliar**
von Nussholz mit Schnitzerei, nämlich: 1 Sopha mit Cotelainebezug, 2 Lehnstühle
dto., 6 Stühle dto., 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1
Möbiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha, 6 Stühle mit Nussbezug,
überpolstert, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha, 1 Sopha,
aufrechtstehend, von Palissanderholz. 1 **Pianofortebock**. 1 **Piano-**
forte, aufrechtstehend von Palissanderholz. 1 **Pian**